

WOSTOKOWOJER

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 52677. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 6. Mai 1934

Nr. 105

Russisch-polnischer Nichtangriffspakt auf zehn Jahre verlängert

Warschau, 5. Mai. Nach einer aus Moskau eingetroffenen Meldung wurde heute nachmittag in Moskau durch den polnischen Botschafter Lufawicz und den sowjetrussischen Botschaftsminister Litwinow ein Akt unterfertigt, auf Grund dessen der russisch-polnische Nichtangriffspakt auf die Dauer von weiteren zehn Jahren verlängert wird.

In dem Endprotokoll des Paktes wurde festgestellt, daß die Note, welche der frühere russische Botschaftsminister für Neuheres Schriftführer im September 1926 gelegentlich der Unterfertigung des sowjetrussisch-litauischen Nichtangriffspaktes an Litauen gerichtet hat, nicht dahin interpretiert werden könne, daß die sowjetrussische Regierung die Absicht hätte, sich in die Angelegenheit der Regelung der territorialen Streitigkeiten zwischen Polen und Litauen einzumischen.

Auf Grund des heute unterfertigten Aktes läuft der russisch-polnische Nichtangriffspakt bis zum 31. Dezember 1945.

Im Zeichen des Polenpaktes...

Flagenaffäre auf dem Danziger Flughafen

Warschau, 5. Mai. Wie erst heute bekannt wird, kam es kürzlich auf dem Flughafen Danzigs zu einem peinlichen Zwischenfall. Der Leiter der polnischen Abteilung der Fluglinie „Lot“ ließ anlässlich des polnischen Nationalfeiertags am 3. Mai auf dem Mast des Flughafens eine polnische Flagge hissen. Während seiner Abwesenheit wurde im Auftrag des deutschen leitenden Leiters des Flughafens die polnische Nationalflagge entfernt. Als der Vertreter der polnischen Fluglinie „Lot“ zum zweitenmal die polnische Nationalflagge hissen ließ, wurde er von einem Danziger Polizeifunktionär angehalten, der ihm die Nationalflagge aus der Hand riß und erklärte, daß er sie mit Beschlag belege.

Der Generalkommissar der polnischen Regierung in Danzig hat beim Senat der freien Stadt Danzig einen energischen Protest gegen die Verletzung der polnischen Hoheitszeichen eingelegt.

Außenminister Jevtič in Sofia

Nichtangriffspakte als Balkanpakt-Ertrag

Sofia, 5. Mai. Der jugoslawische Außenminister Jevtič wird Montag vormittags zu einem offiziellen Besuch im Sonderzuge in Sofia eintreffen. Es ist dies der erste Besuch eines jugoslawischen Außenministers in Bulgarien nach dem Kriege.

Die Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten Muschkanow werden einerseits die allgemeine Balkanpolitik, andererseits das Verhältnis zwischen Bulgarien und Jugoslawien betreffen. Nach Ansicht der hiesigen Presse wird Bulgarien allen Staaten, welche den Balkanpakt unterfertigt haben, den Abschluß eines Nichtangriffspaktes vorschlagen, in welchem über die Begriffsbestimmung des Angreifers und über die Sicherung des gegenwärtigen territorialen Status keine Erwähnung gemacht würde. Man vermutet, daß auch die Frage einer den Mazedonien in Südserbien zu erteilenden Amnestie berührt werden wird.

In Sofia hält man dafür, daß durch die praktischen Ergebnisse der Sotioter Besprechungen, die Grundlage zu einem Einvernehmen und zu einer dauernden Verjüngung der beiden slawischen Nationen geschaffen werden wird, deren Freundschaft dann anlässlich des bevorstehenden Besuchs des jugoslawischen Königs Alexander in Sofia in feierlicher Weise verkündet werden soll.

Mexiko bleibt im Völkerbund

Mexiko, 5. Mai. Auf Anordnung des Staatspräsidenten hat der mexikanische Außenminister den Vertreter Mexikos in Genf, Castillo Valera, angewiesen, die Note Mexikos vom Dezember 1932, mit der Mexiko aus Gründen der Sparlichkeit seinen Austritt aus dem Völkerbunde erklärte, zurückzuziehen. Mexiko bleibt somit Mitglied des Völkerbundes.

Vor der Konkursanmeldung?

Deutsches Moratorium für Auslandsschulden bevorstehend

Berlin, 5. Mai (G. F. V.) Die Arbeiten der Transferkonferenz haben in den letzten Tagen keinen praktischen Fortschritt gemacht. Die Ursache liegt besonders in den Gegenständen zwischen den Vertretern der einzelnen Gläubigerländer. Man erwartet daher, daß die Konferenz erfolglos endet und Deutschland einfach ein Moratorium verkünden wird, wie es in den Reichsbankkreisen bereits vor der Konferenzöffnung beabsichtigt war. Ausgenommen von dem Moratorium wird wahrscheinlich nur der Zinsendienst für die Dawes- und die Young-Anleihe werden.

Bestellter Alarmruf

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet in einem Leitartikel, der sicher ohne oder gar gegen den Willen der leitenden Kreise des Reiches auf seinen Fall hätte erscheinen können, die Lage Deutschlands als alarmierend. Die verantwortlichen deutschen Kreise, führt das Blatt aus, zerbrechen sich schon jetzt den Kopf darüber, wie die Frage der weiteren Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen, gelöst werden könnte. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Vorräte brauche

man sich keine ernste Sorge machen, daß eines Tages in Deutschland keine Wäsche, Kleider, Pneumatik, elektrisches Material, Seife, Tabak usw. zu erhalten sein werden. Ebenso brauche man keinen Lebensmittelmangel befürchten. Die eigentliche Sorge bestünde darin, daß in Deutschland eines Tages Mangel an Devisen für den Anlauf einer genügenden Menge von Wolle, Baumwolle, Seide, Erzen, Kupfer, Kautschuk, Benzin, Zellen, technischen Teilen usw. sein wird, wodurch die industrielle Tätigkeit und gleichzeitig auch die Aktion gegen die Arbeitslosigkeit gefährdet werden würde.

Der Notenumlauf Deutschlands nur noch zu 8,8 Prozent gedeckt

Nach dem letzten Heft der Mitteilungen der Tschechoslowakischen Nationalbank hat der Notenumlauf des Deutschen Reiches Ende März 3674 Millionen Mark betragen.

Demgegenüber steht der Goldvorrat der Reichsbank im Betrage von 310 Millionen Mark, an Devisen weist die Reichsbank 8 Millionen Mark auf.

Die gesamte Deckung des Notenumlaufes beträgt daher 318 Millionen Mark, das sind 8,8 Prozent!

„Deutschland stieß auf ein unüberwindliches Hindernis“

Dr. Beneš über die Anschlußfrage

Paris, 5. Mai. „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderkorrespondenten Lucien Bourgues mit dem Außenminister Dr. Beneš. Auf eine Frage des Korrespondenten bezüglich des Anschlusses erwiderte Dr. Beneš:

Der Anschluß ist kein aktuelles Problem mehr. Deutschland stieß hierbei auf ein unüberwindliches Hindernis, das es offensichtlich nicht erwartet hatte: auf das Einvernehmen der drei Hauptgroßmächte des Westens, Frankreich, England und Italien, auf ein Einvernehmen, welches durch ihre gemeinsame Erklärung erneuert wurde, welche ausdrücklich jedwede Anstrengung der Unabhängigkeit Österreichs untersagt. Deutschland stieß auf den festen Wall

der Großmächte, sowie auf den unerschütterlichen Willen der Kleinen Entente, welche stets in Bereitschaft ist, mit allen Mitteln an die Respektierung des territorialen status quo in Mittel- und Osteuropa zu erinnern. Außerdem ist Kanzler Hitler zu rasch vorgegangen und wurde plötzlich auf seinem Wege eines starken und entschlossenen Mannes, welchen er bewundert, — Mussolini — gewahr. Deutschland konnte nicht erwarten, daß es ihm gelingen werde, den Modus eines so erheblichen Widerstandes zu durchbrechen. Die Berliner Regierung wurde sich plötzlich bewußt, daß sie das österreichische Abenteuer zu weit führen könnte.

„Normalisierung der Beziehungen“

zwischen der Kleinen Entente und Sowjetrußland

Die Unterredung berührte u. a. das Verhältnis der Kleinen Entente zu Rußland. Die Beziehungen der Kleinen Entente zu Sowjetrußland werden, wie Dr. Beneš dem Korrespondenten bestätigte, binnen kurzem normalisiert werden. Sobald Rumänien endgültig mit Rußland einige speziell ihre Verhältnisse betreffende Fragen geregelt haben wird, wird diese Normalisierung rasch zur Tat werden. Die Stärkung d. französisch-polnischen Bündnisses, an welchem Minister Barthou soeben so wirksam gearbeitet hat, und welche in Prag einen so sympathischen Widerhall gefunden hat, läßt sich absolut gut

mit der Politik der Annäherung an Rußland verknüpfen.

Frankreich, die Kleine Entente und Rußland werden wahrscheinlich berufen sein, auf zahlreichen Gebieten zusammen zu arbeiten, und diese Zusammenarbeit werde sich noch vollkommener gestalten können, wenn sich ihr auch Polen freiwillig anschließen wird.

Als Vertreter der Tschechoslowakei im Völkerbunde seit dessen Begründung mißt Dr. Beneš gleichfalls ein sehr lebhaftes Interesse der Bedeutung des künftigen Eintrittes Rußlands in den Völkerbund bei.

Kleine Entente will ständigen Ratssitz

Durch den Eintritt des Sowjetreiches in den Geisler Organismus, welcher wahrscheinlich ist, wenn er nicht sogar schon sehr nahe bevorsteht, werden Fragen der Verrückung der Sitz im Völkerbunde von neuem aufstehen. Wenn Rußland einen ständigen Sitz im Völkerbund erhält, werden ihn andere Staaten gleichfalls fordern. Es liegt z. B. kein Grund vor, weshalb die Kleine Entente, welche 47 Millionen Einwohner repräsentiert, nicht gleichfalls einen ständigen Sitz erhalte.

Minister Dr. Beneš ist der Ansicht, daß die beste Lösung in einer allgemeinen Lösung bestünde, in einer Art System, welches die verschiedenen Kategorien der Sitz aufheben und im Völkerbunde eine einheitliche Kategorie von 16 oder 18 Mitgliedern einführen würde, welche die Staaten oder Staatsgruppen vertreten würden. Mit dieser Reorganisation des Völkerbundes könnten gleichzeitig einige andere vernünftige Reformen durchgeführt werden, welche einige Staaten anstreben.

Deutschlands Marsch ins Chaos

Es sind erst wenige Tage seit dem 1. Mai verfloßen, da das faschistische Deutschland der Welt zeigen wollte, daß das ganze deutsche Volk, insbesondere seine arbeitende Klasse, hinter Hitler und den Seinen stehe und da die gesamte Bevölkerung glücklich sei, sich von den faschistischen Diktatoren knechten zu lassen. Aber der faschistische Versuch die Welt zu täuschen ist bald von der rauhen Wirklichkeit zunichtegemacht worden. Man wird sich nimmer auch in Deutschland dessen bewußt, daß das Land mit seiner Millionenarmee von Arbeitslosen in eine noch schwerere Krise seiner Wirtschaft steuert. Zum erstenmal, seitdem die Diktatoren jedes freie Wort in Deutschland unmöglich gemacht haben, kann es sich eine Zeitung erlauben die Lage Deutschlands als „alarmierend“ hinzustellen.

Die Katastrophe, von der Deutschland bedroht ist, hat zweierlei Ursachen. Die eine liegt in der Unausgeglichenheit des deutschen Budgets, die andere in der katastrophalen Lage der deutschen Zahlungsbilanz. Was zunächst den Staatshaushalt betrifft, ist dieser aus dem Gleichgewicht gebracht worden durch die Hunderte von Millionen Mark, die Deutschland seit dem Machtantritt Hitlers für Rußland ausgibt. Während die Steuereinnahmen Deutschlands noch immer im Rückgang begriffen sind, steigen die Ausgaben, das Defizit wird von Tag zu Tag größer und dadurch wird es immer schwieriger, die Zinsen für Deutschlands Staatsschuld aufzubringen: das Deutsche Reich wird zahlungsunfähig!

Dazu kommt noch, daß Deutschlands Ausfuhr durch den Wirtschaftsbott, den andere Staaten über ihn verhängt haben, schwer gelitten hat und daß somit die Einnahmen Deutschlands an fremden Zahlungsmitteln immer spärlicher einfließen. Da aber Deutschland viele auswärtige Schulden hat, müssen die Zinsen in fremder Valuta bezahlt werden und die hat Deutschland nicht. So ist Deutschland durch das Defizit in seinem Staatshaushalt und durch die geringen Einnahmen in fremden Devisen immer weniger imstande, seine Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen.

Was aber Deutschlands Lage besonders bedrohlich macht, ist die Tatsache, daß Deutschland auch die Rohstoffe, die seine Wirtschaft unbedingt braucht, nicht einführen kann, weil es nicht die Devisen hat, um sie zu bezahlen. Es kann nicht genug Wolle, Baumwolle, Erze, Metalle, Gummi, Benzin usw. einführen, so daß ein großer Teil seiner Industrie über Nacht vor die Gefahr gestellt werden kann, keine Rohstoffe zu besitzen und so den Betrieb einstellen zu müssen. Das würde eine neue Welle der Arbeitslosigkeit über Deutschland bringen, was der faschistischen Herrschaft nicht gleichgültig sein kann.

Es mag sein, daß der Alarmruf des „Berliner Tageblatts“ nur ein Schreckruf sein, daß dadurch ein Druck auf die in Berlin versammelten Gläubiger Deutschlands ausgeübt werden soll, damit diese Deutschland die Zinszahlung entweder ganz erlassen oder wenigstens auf einen kleinen Prozentsatz seiner Verpflichtungen beschränken. Es kann auch sein, daß sich die Gläubiger zu Konzessionen bereit finden werden, aber es ist kaum zu glauben, daß sie auf die Zahlung der ihnen gebührenden Zinsen verzichten werden und daß man Deutschland ohne jede Bezahlung Baumwolle, Wolle und Erze liefern wird.

Soführt das faschistische Regime in Deutschland in merktiefer in den Sumpfhinein. Wo ist die Erfüllung der hakenkreuzerischen Versprechungen geblieben? Wo sind die klingenden Worte, mit denen man eine neue Zeit begründete und die Arbeits-

losigkeit radikal abschaffen wollte? Millionen von Menschen haben diesen Vörsagen geglaubt und sind mitschuldig daran, Deutschland den Faschismus beiseite und es ins Unglück gejagt zu haben. Gewiß, die Menschen lernen nicht so schnell um und es dauert lange bis man von etwas enttäuscht ist, an das man wie an ein Heiligtum geglaubt hat. Aber das Denken des deutschen Staatsbürgers läßt sich nicht ganz gleichgültig und die Erkenntnis in den Köpfen der Untertanen Hitlers läßt sich eben so wenig aufhalten, wie der Nachwächter durch sein Bla-

fen den Aufgang der Sonne verhindern kann. Mögen heute noch viele Menschen für den aktiven Kampf gegen Hitler nicht zu gewinnen sein, weil sie sich fürchten, daß nach Hitler das Chaos kommt, möge auch heute in Deutschland noch nicht jene Kraft existieren, an die sich die Hoffnungen der Menschen hängen — die Erschütterung des Vertrauens zum hakenkreuzlerischen Faschismus macht Fortschritte und es beginnt der Doh der Menschen aufzukommen gegen das, was sie noch vor einem Jahre glühend geliebt haben.

Die Hetze gegen die Emigranten

Systematische Vergiftung der Atmosphäre

Es ist bezeichnend für das traurige Niveau der tschechisch-nationalistischen Politik, daß eine Reihe von Blättern seit Monaten von der einseitigen Hetze gegen die deutschen und österreichischen Emigranten leben, die in unserem Staat eine Zustandsfrage gefunden haben. Die Blätter scheinen gar nicht zu merken, daß sich die von Hitler oder von Dollfuß gleichgeschaltete Presse begierig auf jedes Wort stürzt, das in unserem Lande gegen die armen Opfer des braunen oder des grün-weißen Faschismus gesprochen wird. Da nützt auch kein Hinweis darauf, daß Komenský, Masaryk und Beneš gleichfalls Emigranten gewesen sind, welche kaum in den Ländern, die ihnen Asylrecht gewährten, eine so freundliche Behandlung erfahren haben dürften, wie sie der „Večec“ den politischen Flüchtlingen von 1933 und 1934 bereitet. Eine politische Auseinandersetzung mit der Argumentation dieses Blattes scheint ausgeschlossen, eine Verurteilung auf die menschliche Pflicht der Solidarität würde ein Hohngelächter entfeffeln. Es bleibt daher nur übrig, einmal aufzuzeigen, an welcher Stelle es mit welchen Argumenten der Kampf gegen die Emigranten geführt wird.

Da hat der „Večec“ — wohlgemerkt, das Blatt der größten Partei unseres Staates! — plötzlich entdeckt, daß in der letzten Zeit in Nordmähren 1400 österreichische Emigranten Beschäftigung erhalten haben und in Betriebe eingestell wurden. Die Titelnachrichte besagt natürlich sofort, diesen Unfug nachzubringen. Man greift sich an den Kopf, wenn man so etwas liest. Wo könnte es in der heutigen Zeit gelingen, 1400 Menschen eine Beschäftigung zu schaffen, ohne daß jemand davon etwas bemerkt? Wo in aller Welt wäre das möglich? Zur Beschäftigung eines Ausländers bedarf es seit Jahren — also nicht erst seit dem Einsetzen der Emigration — einer Bewilligung, die in erster Instanz die Landesbehörde erteilt. Die Brünner Landesbehörde unter der Führung des den Agrariern zuzuschreibenden Landespräsidenten Černý hätte also plötzlich 1400 Arbeitsbewilligungen für Ausländer herausgegeben? Das will man einem vollsinnigen Menschen einreden? Das ganze ist natürlich eine freche Lüge; weder ein deutscher noch ein österreichischer Emigrant hat eine Beschäftigungsbewilligung erhalten, ganz abgesehen davon, daß es 1400 österreichische Flüchtlinge in unserem Staat gar nicht gibt!

Aber es kommt noch schöner. Einer der Boulevardblätter, des Herrn Štěpán erzählt unter einem dreispaltigen Titel (1) folgende gruselige Geschichte:

„Es ist uns ein Fall bekannt, wie eine verarmte alte Frau in einen Automaten im Zen-

trum Prags kam, wo am Tische mit ihr ein österreichischer Emigrant saß. Das arme Weibchen sah etwas Suppe und brach sich dazu ein Stückchen Brot ab, während der behäbige und an-greifereine Marxist (!) eben sein Pa-rrisagelack aufnahm und ein Bier dazu trank. Das wurde noch nicht so beleidigend wirkend, (!) aber kaum daß er aufgegessen hatte, schob er das Ehegärtchen mit den Speiserechten dicht vor die arme Frau, wobei er mit Stoiz und Ironie provokatorisch sagte (!) Ein Wunder, daß die arme Frau nicht zu weinen begann. Der Emigrant hatte aber Erfolg.“

Er gehörte in eine größere, ihm ebenbürtige Gesellschaft, die sich hier zu einer nächtlichen Tour durch Prag machte und seine Tat als sehr guten Witz aufnahm.“

Nehmen wir einmal an, daß alles, was hier erzählt wird, auch wahr ist. Woher weiß das Blatt, daß es ein österreichischer Emigrant war? „Marxisten“ erkennen man wohl schon auf Kilometer? Und wenn er tatsächlich ein Emigrant war, muß er, der sich den Luxus eines Glases leistet, wirklich die Absicht gehabt haben, die arme Frau zu beleidigen oder kann es sich nicht um ein Mißverständnis handeln? Und selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, was beweist das tafellose Benehmen eines Menschen — immer vorausgesetzt, daß es wirklich ein politischer Flüchtling war, was wir zu bezweifeln wagen — gegen die ganze Emigration?

Aber gehen wir weiter in unserem tschechoslowakischen Mariätenkabinett. Daß sich „Benšow“ und „Večec“ — der sich nicht entblödet zu behaupten, Prager Deutsche hatten sich bei ihm (!) über die Emigranten beschwert — in der Sache der Karikaturenausstellung eindeutig auf die Seite Hitlers stellen, das ist ein politisches Problem, mit dem wir in diesem Zusammenhang nicht rechnen wollen, doch was soll man dazu sagen, daß die Kampagne gegen die armen Teufel, die um ihrer Heberzeugung willen in Deutschland ihre Existenz verloren und vielfach den fürchterlichsten Mißhandlungen ausgesetzt waren, daß man die Kampagne gegen die paar Hundert Emigranten, die niemandem das Brot wegnehmen, neuerdings dadurch betreibt, daß man einfach pauschal behauptet, es werde ihnen massenweise die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zuerkannt, so daß sie zu gefährlichen Konkurrenten unserer in so starkem Maße von der Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmer werden? Diese lächerliche Behauptung wird dadurch unterstützt, daß die agrarische Presse — unter liebevoller Mitwirkung des Štěpán-Sonnetens — in größter Aufmerksamkeit die Namen

von Personen anführt, denen vom Prager Stadtrat das Heimatrecht für den Fall zugesichert wurde, daß ihnen — die Betreffenden haben um die Staatsbürgerschaft noch gar nicht angefragt! — die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zuerkannt werden sollte — zuerkannt von dem von einem Agrarier geleiteten Innenministerium! Hier liegt also eine absichtliche und wohl bewußte Verwechslung von zwei verschiedenen Begriffen vor, ein Taschenspielerkunststück, mit dessen Hilfe beim uninformierten Leser der Eindruck erweckt werden soll, nicht das von den Parteigenossen des „Večec“ beeinflusste Innenministerium, sondern der Prager Magistrat sei berechtigt, die Staatsbürgerschaft zu erteilen und er tue das bei Emigranten gleichgültig. Dabei ist die Praxis des Prager Magistrats in Heimatrechtsfragen — ebenso wie die der politischen Behörden in Staatsbürgerschaftsfragen — sehr streng und rigoros. Aus dem Verzeichnis der Namen, die der „Večec“ abdruckt, geht auch gar nicht hervor, daß es sich um Emigranten handelt, im Gegenteil, schon die hohen Gebührensätze für manche Geschäfte vorge-schrieben werden, lassen darauf schließen, daß es hier gar nicht um Gesuche von politischen Flüchtlingen geht. Und schließlich muß man ja seinen Lesern, wenn man sie nationalistisch verhexen will, gar nicht sagen, daß der Prager Magistrat nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist, in gewissen Fällen (bei 10jähr. Dauer des Aufenthalts usw.) einem Ausländer das Heimatrecht zuzusichern und daß er dies gar nicht ablehnen kann, weil die Aufsichtsbehörde eine solche ungesegnete Entscheidung lassieren müßte.

Es war notwendig, einmal aufzuzeigen, mit welchen Mitteln die Atmosphäre hierzulande vergiftet wird. Hier hilft keine Polemik, hier hilft nur das Anprangern von Methoden, die sonst nur unter Kogitativern üblich sein dürften. Sie in unser politisches Leben einreißten zu lassen, dazu wird doch hoffentlich auch in den anständigen Kreisen des tschechischen Bürgertums keine Gelegenheit bestehen!

Für die Verkürzung der Arbeitszeit

Vor einer gemeinsamen Beratung von Unternehmern und Arbeitervertretern.

Ueber Beschluß des Zentralgewerkschaftsrates erschienen Donnerstag, den 3. Mai, die Vertreter der gemeinsamen Landeszentrale der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigungen beim Ministerpräsidenten, um ihm das Verlangen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angeleiteten nach beschleunigter Behandlung der Anträge, welche sich auf die Verkürzung der Arbeitszeit beziehen, vorzutragen. An der Deputation nahmen die Genossen Zaherle, Prožil, Kadlec, Klein und Grünzner teil. Die Deputation verwies auf die ständige Verzögerung in der Behandlung dieser Forderung und verlangte, diese möge schon aus dem Grunde beschleunigt werden, damit für die kommende internationale Arbeitskonferenz, welche Anfang Juni zusammenzutreten und die Verkürzung der Arbeitszeit behandeln wird, auch die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung genaue Befragungen haben, wie sie in der Frage der internationalen Regelung der Verkürzung der Arbeitszeit vorgehen sollen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, Schritte zur Lösung dieser Frage zu unternehmen, damit für die möglichst größte Zahl von Arbeitnehmern Arbeit geschaffen werde. Er erklärte jedoch, daß er Vereinbarungen der Unter-

Die Nelson-Sammlungen

Verteilung im Gange

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat bereits an alle Hinterbliebenen nach den Opfern der Katastrophe auf der Grube „Nelson“ Verständigungen über die Zuteilung von Anteilen an diesen Sammlungen abgeschlossen. Ueber die Zuteilung der Anteile, die auf die Waisen entfallen, wurden auch bereits die zuständigen Vormundschaftsgerichte verständigt. Die Landesbank in Prag wurde mit der Durchführung aller Maßnahmen betraut, die für die Zuteilung der Anteile an alle Hinterbliebenen notwendig geworden sind.

nehmer mit den Arbeitern den Vorrang gebe. Er versicherte die Deputation, daß er schon nächste Woche die Vertreter des Zentralverbandes der Industriellen zu sich berufen und mit ihnen über die Angelegenheit verhandeln werde. Sodann werde er eine gemeinsame Beratung der Vertreter beider Gruppen einberufen.

Dr. Beneš in Karpathorußland

Bungvár, 5. Mai. Außenminister Dr. Beneš fehrte heute in Begleitung des Landespräsidenten Kozjopal von Munkacs, wo er übernachtet hatte, seine Reise im Auto über Berehovo nach Čerchovo fort, wo er im Gemeindehaus vor einem sehr zahlreichen Publikum einen Vortrag hielt. Am Nachmittag fuhr der Minister nach Čerchovo zurück, wo er sich an einer großen Versammlung auf dem Marktplatz beteiligte und am Abend einen Vortrag hielt, der auch im Rundfunk verbreitet wurde. In beiden Städten empfing der Minister eine große Anzahl von Deputationen. Morgen reist Dr. Beneš nach Čhuft weiter.

„Symbolische“ Zahlung genügt

Die tschechoslowakische nicht im Verzug

New York, 5. Mai. (Reuter.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat erklärt, daß Italien, Großbritannien, die tschechoslowakische Republik und Litauen sich mit der Zahlung auf ihre Schulden an die Vereinigten Staaten gescheitert und daß sie daher die Schuldzahlung nicht unterbrochen haben. Infolgedessen werden diese fünf Länder durch das Johnson-Gesetz nicht betroffen, demzufolge jene Länder, welche ihre Schulden nicht zahlen, vom amerikanischen Kreditmarkt ausgeschlossen werden.

Bestechungsaffäre

in den besten Belgrader Kreisen

Belgrad, 5. Mai. Die Belgrader Polizeidirektion hat an Hand von Informationen, denen zufolge es beim Schiedsverfahren zwischen dem Belgradminister und einem gewissen ausländischen Warenhause in Sachen der Vorkriegslieferungen von Eisenbahnmaterial im Werte von 600.000 Dinars zu Unregelmäßigkeiten gekommen war, Hausdurchsuchungen bei jenen Personen vorgenommen, die in der Anzeige erwähnt wurden. Die Durchsuchungen lieferten Material, das dem Belgrader Gerichtshof zugestellt wurde. Der Staatsanwalt hat die Eröffnung der Untersuchung gegen den Professor der Belgrader Universität Rivalović, den Rat des Kassationsgerichtshofes im Ruhestande Jovanović, den Präsidenten des Handelsgerichts Novović, den Polizeikommissar Šošić, den Sektionschef im Ministerium für Verkehrswesen Kontićević und gegen drei Advokaten angeordnet.

Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Claudia wurde wieder mürrisch und böse. Sie ähnelte jetzt alle Menschen zu hassen, ihre Mutter, mich, meine Toni, vor allem aber Ziselotte Feldhüter, die ein hübsches Mädchen geworden war und an allen zehn Fingern Berchere hatte. Wenn Claudia auf der Straße Ziselotte begegnete, rümpfte sie die Nase, als ob es irgendwo schlecht rieche, und ging ohne Gruß an ihr vorüber. Das ärgerte die Frau Doktor Feldhüter furchtbar. Sie erzählte überall herum, Claudia sei hysterisch und mannsstoll, und überhaupt die ganze Familie, die alte Gräfin mit ihrem Hochmut, die sich zu großartig vornehme, um mit den achtbaren Familien der Stadt zu verkehren. Dabei gibt es keinen Menschen, der so wenig hochmütig ist, wie die Gräfin Agnes; sie konnte nur das Gekue der Frau Doktor nicht leiden.

Als am dritten Jänner 1931 wurde die Fabrik geschlossen, in der meine Toni gearbeitet hatte, und alle Arbeiter und Angestellten lagen auf der Straße. Viele von ihnen jammernten schrecklich, was ja auch begreiflich war, denn wo sollten sie Arbeit finden? Es wurden im ganzen Reich Betriebe geschlossen, und viele andere arbeiteten mit der halben Belegschaft.

Meine Toni suchte zuerst verzweifelt nach einer Stelle, aber sie fand nichts. Freilich bekam sie eine Unterstützung und wir hätten leben können, aber das Nichtstun machte sie halb verrückt. Ich ging als Aufräumfrau in ein paar Häuser, und meine Toni versorgte bei uns den Haushalt. Ueber was gab es da schon zu tun? Sie holte die

Wäcker meines armen Anton hervor und las und las, und wenn der Seppel kam, stritten sie immer häufiger, und jetzt stritten sie nicht mehr wie Liebesleute, sondern wie erbitterte Gegner.

Auch mit mir begann die Toni zu streiten, und auch mit ihren allen Freunden und Freundinnen, mit den Genossen, die zu uns kamen. Nichts war ihr recht, an allem hatte sie etwas auszusetzen. Ich nahm es ihr nicht übel, ich wußte, die Untätigkeit frist an ihr, und die Angst vor der Zukunft. Aber es war ja doch eine böse Zeit: wirtschaftliche Sorgen und daheim das Mädel, dem man nichts recht machen konnte.

Ich war froh, als der Winter einunddreißig vorüber war. Im Sommer, wenn die Gäste kommen, dachte ich, werde ich wieder besser verdienen, und vielleicht findet die Toni dann auch eine Arbeit. Ich bin immer so gewesen: sobald die ersten Knospen kommen, habe ich das Gefühl, jetzt muß alles besser werden.

Dieser Vorfrühling war eine aufgeregte Zeit. Der Reichspräsident sollte neu gewählt werden. Ueberall lebten Wahlausrufer, und alle Parteien hielten Versammlungen ab. Ich war ein wenig erstaunt, als unsere Partei für die Wiederwahl Hindenburgs eintrat, denn schließlich ist der alte Mann doch ein Junker und paßt nicht zum Präsidenten einer Arbeiterpartei. Doch überlegte ich mir, daß er nun schon viele Jahre Reichspräsident gewesen war und die Republik gestützt hatte. „Treue um Treue“, stand auf den Plakaten, und ich dachte, ein so alter Mann, der den Eid auf die Verfassung geschworen hat, wird ihn nicht brechen. Vielleicht ist er nicht sehr gesund, vielleicht versteht er die Arbeiter nicht, aber er ist ein ehrlicher anständiger Mensch, er wird seinen Eid halten.

Der Seppel kam jetzt wieder öfter zu uns und wollte uns überreden, den kommunistischen Kandidaten zu wählen. Aber er hatte damit kein Glück. Ich mußte mich doch an das halten, was die Partei vorschrieb, und Toni lachte höhnisch und jagte:

„Ach, Euer Thälmann, der muß ja doch tanzen, wie Moskau pfeift. Fällt mir nicht ein, ihm meine Stimme zu geben.“

Der Seppel wurde ganz böse.

„Daß deine Mutter den Alten wählt, das kann ich noch verstehen. Die ist seit Jahren Sozialdemokratin und läßt sich alles einreden. Aber du?“

„Ich denk nicht daran, den Alten zu wählen“, hat meine Toni gesagt.“ Aber ich will dir etwas sagen. So ein internationaler Sozialismus ist nichts für uns Deutsche. Wir haben ja gesehen, wie viel uns die Internationale geholfen hat. Wir brauchen einen deutschen Sozialismus, der für unser Land paßt.“

Der Seppel hat sie angestarrt, als wäre sie verrückt geworden. Dann ist er ganz langsam aufgestanden und hat gefragt:

„Was willst du damit sagen?“

Die Toni war etwas verlegen geworden. Sie hat zuerst mich, dann den Seppel angeschaut und leise geantwortet:

„Ich weiß es noch nicht. Aber wenn ich wähle, so wähle ich einen Arbeiterführer.“

„Also doch den Teddy! Warum sagst du das nicht gleich, du dummes Mädel?“

„Es gibt noch einen“, hat die Toni gesagt, und ich hab zuerst gar nicht begriffen, was sie meint.

Der Seppel hat keine so lange Leitung gehabt wie ich.

„Den Schwindler, den Scharlatan! Hast du den Verstand verloren? Den Keel, der nur das Maul aufreißt kann und sich von der Schwerindustrie bezahlen läßt, den Hitler?“

Wir ist der Schrecken in die Beine gefahren; das kann doch nicht der Toni ihr Ernst sein? Das kann doch nicht die Tochter von meinem Anton sagen. Ich muß ganz blaß geworden sein, denn der Seppel hat sich neben mich gesetzt und tröstend gesagt:

„Sie hält uns ja nur zum Narren, Genossin.“

Ist ein viel zu geschicktes Mädel, um so etwas zu tun.“

Die Toni hat einen Augenblick geschwiegen. Und wie sie wieder geredet hat, ist ihre Stimme gequält und traurig gewesen:

„Ich habe jetzt so viel Zeit zum Nachdenken, Seppel. Und da hab ich gesehen, daß nichts von dem geschehen ist, was 1918 versprochen wurde. Unser Reichskanzler ist ein Zentrumsmann und die Partei läßt ihm alles durchgehen, jede Notverordnung, alles. Und die Kommunisten schreien, aber sie tun nichts. Die anderen haben ein Programm, das für Deutschland paßt. Nein, sag nichts, ich bin meiner Sache noch nicht sicher. Aber ich habe so das Gefühl, daß die wirkliche revolutionäre Kraft bei ihnen ist. Und darauf kommt es jetzt an. Alle Parteien haben uns enttäuscht. Wir müssen den Nationalsozialisten Gelegenheit geben, zu zeigen, was sie können. Sie werden dem deutschen Arbeiter helfen, sie werden das raffende Kapital beseitigen, sie werden die großen Betriebe verstaatlichen. Sie werden uns von den Friedensverträgen befreien, und unser Land wird wieder stark werden, ein mächtiger Arbeiterstaat.“

„Mein Gott, Toni, woher nimmst du das alles?“, hab ich sie erschrocken gefragt.

„Ich habe doch so viel Zeit“, es war, als wollte sie sich entschuldigen.“ So schrecklich viel leere Stunden. Und ich weiß, daß ich, wenn es so weiter geht, keine Arbeit mehr kriegt. Aber ich will wieder arbeiten. Ich habe die nationalsozialistischen Zeitungen gelesen, ich habe mit Nationalsozialisten gesprochen, und neulich war ich in einer Versammlung und habe den Führer reden gehört.“

Der Seppel hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen, daß es nur so gedöhnt hat.

„Den Führer! Den Führer! Wenn du schon so sprichst, ist mit dir nichts mehr anzufangen. Du... du Nazine!“

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Konvention über die 40-Stundenwoche

Zum Zusammentritt der internationalen Arbeitskonferenz

Mit jedem Jahr wird die Zahl jener geringeren, die glauben, daß sich die im Jahre 1929 eingetretene Krise irgendwie — wie alle früheren Krisen — selber beseitigen wird, obwohl heute einwandfrei bewiesen ist, daß der Tiefpunkt des Weltmarktes der Krise überschritten ist, fragt sich jeder.

ob nicht vielleicht eine Art Stabilisierung der Krise mit Schwankungen um den Tiefpunkt stattfindet,

ob sich nicht vielleicht die Symptome, die gegen die Krise arbeiten, irgendwie (fortschreitende Technologisierung, Zerstörung des für die Erholung nötigen Vertrauens durch politische Särgungen usw.) selber aufheben, ob nicht deshalb endlich einer außerordentlichen Lage mit außerordentlichen Mitteln begegnet werden soll.

In diesem Zusammenhang gewinnt vor allem die Forderung nach einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit zur Bekämpfung der Krise des Augenblicks und der sicher vorhandenen Elemente einer strukturellen Krise jeden Tag neue Anhänger. Und nun wird es sich zu zeigen haben, ob die von der Arbeiterschaft seit Beginn der Krise verlangte 40-Stunden-Woche in der im Juni dieses Jahres tagenden Internationalen Arbeitskonferenz (IAA) zur Verwirklichung gelangen wird.

Das Internationale Arbeitsamt (IAA) hat auftragsgemäß an Hand der von den Regierungen eingegangenen Antworten auf einen Fragebogen über die Arbeitszeitverkürzung entsprechende Vorschläge für eine Konvention ausgearbeitet. Die der IAA als Grundlage dienen sollen. Das IAA hat einen vorläufigen Bericht über die Antworten zusammengestellt. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) hat seinerseits auf Grund einer Umfrage bei den angeschlossenen Landeszentralen eine Heberische verfaßt, die der Arbeitergruppe bei den Besprechungen in Genf als Richtlinie dienen soll.

Wenn man diese beiden Dokumente miteinander vergleicht, so läßt sich feststellen, inwiefern in beiden Lagern Einstimmigkeit vorhanden ist.

Was den Hauptpunkt betrifft, die Frage,

ob überhaupt die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit Spruch und Konventionkreis ist,

so besteht nicht die geringste Meinungsverschiedenheit.

„Die Antworten der Regierungen zeigen“, so heißt es in dem Bericht des Verbindungsdienstes, „eine erfreulich weitgehende Zustimmung zu einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit als einer wichtigen und notwendigen Maßnahme im Rahmen eines Wiederaufbauplanes.“

Der vor allen Dingen auch der Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Rechnung trägt. Die große Mehrheit der Antworten spricht sich für die Annahme internationaler Bestimmungen in irgendeiner Form aus, welche die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit regeln sollen. Ferner spricht sich eine beträchtliche Mehrheit dafür aus, daß diese internationale Regelung in der Form eines oder mehrerer Übereinkommensentwürfe erfolgt.“

Unnötig, darauf hinzuweisen, daß, wie der Bericht des IGB sagt, „alle Landeszentralen, die Antworten einsehenden, der Ansicht sind, daß die Konferenz einen Übereinkommensentwurf über die internationale Regelung der Verkürzung der Arbeitszeit annehmen soll.“ Ueber den „Zweck“ der Konvention fügt der IGB eindeutig bei, daß

die Konvention den „Zweck“ haben soll, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Arbeiter an den Vorteilen des technischen Fortschrittes teilnehmen zu lassen.“

Damit ist automatisch die Frage des Lohnes, bzw. Lebensstandards als nächster Abschnitt die „Garantie für die Aufrechterhaltung der Löhne“:

„Es sei bemerkt, daß der Britische Gewerkschaftsbund die Fragen betreffend die Rückwirkung des Übereinkommens auf die Löhne und Gehälter sowie auf die Lebenshaltung in einer speziellen Empfehlung niedergelegt wünscht. Die meisten anderen Landeszentralen sind der Ansicht, daß das Übereinkommen selber Bestimmungen über die wirksame Anwendung dieser Klauseln enthalten soll. Immerhin haben gewisse Länder auf dem Standpunkt, daß die Konvention nur das allgemeine Prinzip aufzuführen und nicht in Einzelheiten gehen soll. Endlich gibt es Organisationen, die eine eindeutige Feststellung verlangen sowie ein Mindestmaß an Sanktions- und Strafbestimmungen.“

Der Bericht des Verbindungsdienstes des IAA legt in diskreter und vorsichtiger Weise den Nachdruck auf das allgemeinere Kapitel der „Aufrechterhaltung des Lebensstandards“:

„Der Vorschlag enthält den Entwurf einer Empfehlung, in

welcher die Regierungen ersucht werden, Maßnahmen zu treffen, damit die Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu einer Verschlechterung des Lebensstandards der Arbeiter führt. Diese Empfehlung schlägt vor, daß der

Lohnausgleich auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen

erreicht werden soll, die mit der Durchführung der verkürzten Arbeitswoche befaßt sind.

Ferner wird empfohlen, soweit das noch nicht geschehen ist, Einrichtungen zu schaffen, welche sich mit der Schließung von Streikmöglichkeiten zu befassen haben, die durch derartige Verhandlungen nicht gelöst werden können.“

Was die wichtigste Frage des Wirtschaftsbereiches betrifft, so bezieht bei

Ibn Sauds Friedensbedingungen

London, 5. Mai. Die in Hodeida eingetroffenen Meldungen bestätigen, daß der größte Teil der haramitischen Truppen nach dem siegreichen Vormarsch Ibn Sauds gemunter hat. Der Prinz Thronfolger von Jemen versucht, seine zerstreuten Truppen zu sammeln und die Verteidigung der haramitischen Hauptstadt Sanaa zu organisieren. Der Wahabitenkönig hat seinen Truppen befohlen, die Plünderungen einzustellen. Ibn Saud hat für den Fall von Waffenstillstandsverhandlungen folgende Bedingungen vorbereitet:

Absankung des Jman von Jemen, Ausdehnung des ehemaligen Prinzen von Ufar aus Jemen, da dieses Gebiet nunmehr ein Dominion

Die Kinderschändungen von Nürnberg

Die Nürnberger Polizei hat sich veranlaßt gefühlt, öffentlich vor dem Gerücht zu warnen, daß „in Verbindung mit dem im September vorigen Jahres stattgefundenen Kongress der nationalsozialistischen Partei zahlreiche schulpflichtige Mädchen schwanger geworden seien, weshalb ihnen die erste Kommunikation verweigert worden sei“. Die Polizei bezieht sich, diese Gerüchte für „schändlich“ und „völlig unwahr“ zu erklären. Sie droht den Verbreitern mit Verhaftung und Bestrafung und gibt bekannt, daß gegen einige Personen bereits das Strafverfahren eingeleitet worden sei.

Die Nürnberger Polizei wird vermutlich selbst nicht annehmen, daß mit dieser ihrer Verlautbarung die erwähnten Gerüchte zum Schweigen gebracht werden können. Die Folgen des Siegesgedränges, der sich vor acht Monaten in Nürnberg anstobte, werden zu sichtbar sein, um durch polizeiliche Anordnungen widerlegt werden zu können. Und es wird den Nürnbergern auch durch polizeiliche Drohungen nicht klar zu machen sein, daß die Anhänger einer Bewegung, die nicht nur auf den eigenartigen Herrn Hauptmann Röhm, sondern auch auf die Sadisten der Jeme und der Konzentrationslager stolz ist, das Kinderchänden als unwürdig ablehnen sollten, zumal da im Namen dieser Bewegung heute die ganze deutsche Jugend seelisch und körperlich mißbraucht wird. Beweis wird der Nachweis der Vaterschaft schwer zu erbringen sein — und die offizielle Deutung wird den Septemberfesten der Nürnberger Schulpflichtigen für ein zufälliges Naturereignis oder vielleicht für einen verätherischen Akt der Nazisisten, der Juden oder der bayrisch-katholischen Separatisten erklären. Aber selbst wenn sie die peinlichen Gerüchte — so unwahrscheinlich es ist — als böswillige Erfindung entlarven könnten, so bezeichnend wären sie auch dann noch für die Stimmung des Volkes im Dritten Reich: denn Gerüchte von den Kinderschändungen übermütiger Sieger pflegen nicht von begeisterten Untertanen, sondern von der Bevölkerung eines besetzten Gebietes erfunden zu werden, die den feindlichen Eroberer mit tödlichem Haß betrachtet.

Rechtsordnung des Irrsinns

Berlin, 5. Mai. (D. N.) Die Akademie für Deutsches Recht veranstaltete Sonnabend im Festsaal des Preußenhauses einen Empfang für die in- und ausländische Presse. Der Reichsjustizminister Dr. Franz sagte u. a.: „Die Gestalt Adolf Hitlers, so fuhr er fort, vereinigt in sich die historische Bedeutung eines Revolutionsführers mit der eines Revolutionsbeherrschers. Sie ist Danton ist Napoleon zugleich. Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß es dem Schöpfer der Revolution vorbehalten blieb, auch die Gesetze dieser Revolution zu gestalten. Daraus möge die Welt erkennen, daß der Führer die Rechtsordnung in Deutschland unangefastet aufrechterhalten hat.“

Daß der braune Justizminister Franz auch durch seine Selbsternennung zum Akademiepräsidenten an wissenschaftlicher Größe nicht zugenommen hat, muß nach dieser Rede, die den Thesen „Revolutionär“ Hitler mit den Wärmern der von ihm bekanntlich „überwundenen“ französischen

den Gewerkschaften Einstimmigkeit darüber, „daß das Übereinkommen

keine speziellen Bestimmungen für kleine Betriebe

enthaltend“, d. h., daß es ohne Unterschied allgemein gelten soll. In bezug auf den Ausschluß ganzer Industrien sind die Meinungen nicht einheitlich. So steht z. B. die belgische Landeszentrale auf dem Standpunkt eines einzigen Übereinkommens, das sowohl für die industriellen Betriebe (die Kohlengruben inbegriffen), als auch für Handelsbetriebe usw. gelten soll; die Schweiz und Großbritannien sind für drei Übereinkommen usw.

Damit gelangen wir jedoch bereits ins Gebiet der Taktik und der Zweckmäßigkeiten in bezug auf die Durchführung von Übereinkommen.

Ganzsichere bleibt die Arbeitszeitverkürzung, d. h. die 40-Stunden-Woche als solche, zu deren Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einsehbar nicht gerüttelt und gedankelt wird und die deshalb in dieser oder jener Form der Durchführung in diesem Jahre der Menschheit Rettung bringen kann, falls die Regierungen nicht nur in den Vorbereitungen, sondern auch in der Konferenz und vor allem zu Hause handhaft bleiben.

der Wahabiten sei und Befehung bestimmter Grenzgebiete des Landes durch wahabistische Truppen auf die Dauer von fünf Jahren.

In einem Telegramm des wahabistischen Außenministers an die Gesandtschaft Ibn Sauds inairo wird erklärt, daß die Regierung Ibn Sauds sich als verantwortlich für die Verwaltung der bereits besetzten und in Kürze zu besetzenden Gebiete betrachte. Die Maßnahmen der Ibn Saud-Regierung würden jedoch den ausländischen Siedlern und den besetzten Gebieten jeden Schutz gewähren. Es sind bereits wahabistische Beamte von Dschiddah nach Hodeida unterwegs, um die dortige Verwaltung zu übernehmen.

Revolution vergleicht, auch den unentwegtesten Optimisten der Welt klar sein. Wenn dieser Akademiepräsident allen Ernstes behauptet, daß noch nie in der Geschichte ein Revolutionsführer die Gesetze der Revolution gestaltet habe, dann beweist er damit, daß ihm neben vielen anderen Geschichtstafeln auch eine so bekannte Gestalt wie Cromwell unbekannt ist. Und wenn er erklärt, daß der Schöpfer einer Revolution die Rechtsordnung unangefastet aufrechterhalten habe, dann sagt er damit mehr über die Art seiner Logik, über den Erfolg seiner juristischen Schulung und über seine Wahrheitsliebe in bezug auf die Zustände im Dritten Reich aus als sein bodenloser Gegner behaupten könnte. Aber in diesem Dritten Reich ist eben die Wissenschaft keine Sache des Wissens und des Denkens mehr — und eine Akademie ist dort keine Stätte der Forschung, sondern, wie Herr Franz selbst sagt, ein „Instrument zur Vereinnahmung der Weltanschauung, der Weltanschauung des Nationalsozialismus“, ein Instrument also zur Wahrung und Förderung des phrasenreichen Jerrinns und der pathetischen Verlogenheit.

Naziverbrecher werden begnadigt

Stettin. (Zupref.) Die Verurteilung von Nationalsozialisten wegen bestialischer Mißhandlung von Gefangenen in dem kürzlichen Stettiner Prozeß wurde von der Hitlerpresse als ein „Sieg des Rechts“ gefeiert. Ueberall wurde das persönliche Eingreifen Goerings gerühmt. Inzwischen sind Meldungen in die Öffentlichkeit gedrungen, die einwandfrei bewiesen haben, daß der Prozeß lediglich auf höheren Druck durchgeführt wurde. Der Polizeipräsident von Stettin erklärte selbst in einer kürzlich gehaltenen Rede, daß „Stadt und Land durch die Mißhandlungen empört und erschüttert“ gewesen sind.

Nun triumphiert das Nazi-„Recht“ zum zweitenmal. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß mehrere, zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte SA-Leute durch Goering zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen — begnadigt worden sind, die überdies inzwischen verstrichen waren.

Hellmann nicht freigelassen!

Paris, 4. Mai. (Zupref.) Das „Pariser Tageblatt“ schreibt: „Zu der auch von uns kürzlich wiedergegebenen Meldung des „Prager Tagblattes“, daß der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Hellmann nunmehr aus dem Gefängnis entlassen worden sei, wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sich diese Nachricht leider nicht bestätigt hat. Hellmann befindet sich nach wie vor in einem Gefängnis des Dritten Reiches.“

Fürst Pleß wandert ins Gefängnis

Warschau, 5. Mai. Der bekannte ober-schlesische Großindustrielle Fürst Pleß fand sich heute im Gefängnis in Pjeczyna ein, um die dreiwöchige Gefängnisstrafe zu verbüßen, zu welcher er verurteilt worden war, weil er ohne behördliche Einwilligung in seinen Unternehmen Ausländer beschäftigte.

Kleine Berichte aus Österreich

Der „Arbeiter“-Bezirksbürgermeister darf keine Rede halten!

Dem ÖND wird von politisch gut informierter Seite aus Wien berichtet:

Die kennzeichnendste politische Tatsache der offiziellen Reiseleiter der Regierung Dollfuß ist die nicht gehaltene große Rede des als „Vertreter“ der Arbeiterschaft zum Bezirksbürgermeister ernannten Dr. Winter. Unmittelbar nach seiner Verurteilung ins Rathaus wurde amtlich mitgeteilt, daß Dr. Winter, der früher ein katholisch-konservativer Demokrat war und seit den Heberungen den Eindruck zu erwecken suchte, daß er im neuen Österreich die Interessen der Arbeiterschaft vertreten wolle, die „Staatsrede“ an die Arbeiterschaft nicht gehalten werden werde. Aber diese Rede Dr. Winters wurde auf Anordnung der Regierung in das Rundfunkprogramm für den 1. Mai überhaupt nicht aufgenommen. Dr. Winter wollte offenbar den Wünschen des faschistischen Regimes nicht soweit entgegenkommen, als dies bei der Jenfurierung seiner Rede verlangt wurde. Darum ist die ganze mit großer Aufmerksamkeit angelegte „Staatsrede“ an die Arbeiterschaft unterblieben. Dr. Winter, der, wie er selbst angibt, bei seinem letzten Diskussionsabend auf dem Hergrund von der Polizei mit dem Gummistock bedroht wurde, scheint vor dem Ende seiner Verbannung unter der Arbeiterschaft zu stehen. Die faschistische Diktatur kann selbst die wohlwollende Kritik eines streng liberalen und konservativen Mannes nicht ertragen.

Die Arbeiter wollen von der Einheitsgewerkschaft nichts wissen!

Die neue faschistische „Einheitsgewerkschaft“ hat ihre Tätigkeit am 1. Mai voll aufgenommen. Aber die Arbeiter aller Branchen lehnen die neue faschistische Zwangsorganisation ab. Wie dem ÖND aus Wien berichtet wird, fand am 15. April eine von neu ernannten Gehilfenkommissär der Wiener Stukkateure einberufene Vollversammlung dieser Berufsgruppe statt. In ihr sollte für die neue Gewerkschaft entschieden werden. Als der christlichsoziale Gehilfenkommissär Altmann für die neue Organisation sprach, da wurde er von den versammelten Stukkateuren — im ganzen waren 80 Personen erschienen — immer wieder durch Zwischenrufe unterbrochen. Ein Stukkateur machte mit eckelwienerschem Witz folgenden Zwischenruf: „Wozu brauchen wir eine Gewerkschaft? Der Bundeskanzler Dollfuß hat es versprochen, die Rechte der Arbeiter nicht anzulasten.“ Darauf erwiderte der Kommissär: „Versprochen ist schon vieles worden, aber gehalten nichts!“ Die Versammlung beantwortete dieses unfreiwillige Geständnis mit einer Lachsalve. Unter lebhaften „Freundschaft!“ und „Freiheit!“-Rufen wurde die Versammlung geschlossen.

Zimmer wieder Mißhandlungen bei der Polizei.

Dem ÖND wird aus Wien berichtet: Am 24. April wurde im Arbeiterbezirk Ottakring eine Nazia vorgenommen. Mehrere Personen, die der Polizei als Sozialdemokraten oder Kommunisten verdächtig erschienen, wurden festgenommen. Die Verhafteten wurden auf das Polizeikommissariat Döbergasse gebracht und dort unmenlich verprügelt. Drei der Verhafteten erlitten erste innere Verletzungen. (Die Namen der Verletzten sind dem ÖND bekannt).

Die rote Fahne weht.

Wie dem ÖND berichtet wird, erregte am 20. April im Wiener Arbeiterbezirk Meidling eine rote Fahne auf einem Beleuchtungsmaße zwischen den Gemeindevätern Fischerfeldhof und Am Rudenfeld großes Aufsehen. Zugleich wurden Peten mit der Aufschrift: „Wir kommen wieder!“ ausgekreut.

Faschistischer Besuch in Moskau

Paris, 5. Mai. Der Korrespondent einer Agentur meldet aus Rom, daß der italienische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten S u b i binnen Kurzem nach Moskau reisen wird, um Litwinows Besuch im Vorjahre zu erwidern.

Streicher verletzt das Konkordat

Nürnberg. (Zupref.) Im Hobeitsgebiet des Julius Streicher ist eine heftigste und in ihren Folgen noch nicht abschbare Rechtsverletzung des Konkordats vorgenommen worden. Alle Verbände, Organisationen, Klubs usw. der katholischen Jugend in Unterfranken sind aufgelöst. Das gesamte Vermögen ist beschlagnahmt; das Tragen von Uniformen ist verboten; die Mitglieder der bisherigen Organisationen haben nicht mehr das Recht, sich zu versammeln. Die behördliche Verfügung untersagt den jugendlichen Katholiken sogar, sich auf mehr als eine Zeitung und Zeitschrift zu abonnieren. Alle Pfarrer werden verpflichtet, über die Ausführung der Verfügungen zu wachen; jeder Widerstand soll durch die politische Polizei gebrochen werden.

Tagesneuigkeiten

Dillinger unter der Tarnkappe

Auf einem britischen Schiff?

London, 5. Mai. In sensationeller Aufmachung meldet "Daily Herald", daß sich der berühmte seit Wochen von der amerikanischen Polizei verfolgte Gangster Dillinger möglicherweise an Bord des britischen Dampfers "Duchess of York" befindet, der Sonntag in Liverpool eintrifft. Die Polizei von Chicago hat drablich die Polizeien aller Häfen in Großbritannien gewarnt. Dillinger sei vermutlich mit einem Begleiter aus den Vereinigten Staaten geflüchtet und sei an Bord der "Duchess of York" gegangen. Hierauf sei angeordnet worden, sämtliche Fahrgäste des Dampfers bei der Ankunft in England genau zu untersuchen. Eine entsprechende Weisung sei auch an die Behörden der irischen Häfen ergangen, die von dem Dampfer angehalten werden.

Auf Grund des in Chicago verbreiteten Gerüchtes, daß sich der berühmte Schwerverbrecher Dillinger an Bord des Dampfers "Duchess of York" auf dem Wege nach England befindet, hat die Polizei von Glasgow einen Funkpruch an den Kapitän des Dampfers gefandt und angefragt, ob sich Dillinger an Bord befindet. Der Dampfer hatte Halifax (New-Scotland) am Montag verlassen und soll Samstag nachmittags in Greenock (Schottland) eintrifft. Der Kapitän erwiderte, daß er das ganze Schiff gründlich durchsucht habe, aber keine Spur von Dillinger habe finden können. Trotz dieser erfolglosen Suche werden sich Geheimpolizisten an Bord des Dampfers befinden, sobald er den schottischen Hafen erreicht hat. Eine Aufforderung zur Verhaftung Dillingers seitens der amerikanischen Behörden in Glasgow ist bisher nicht eingegangen.

Schlusakt der rumänischen Offiziersverschwörung

Degradierung

Bukarest, 5. Mai. In der Kaserne Malmajon in Bukarest wurde heute vormittags zehn Uhr der dramatische Schlusakt unter die Bukarester Offiziers-Verschwörung gezogen, wo Oberleutnant Precup das Haupt der Verschwörer, und sieben andere Offiziere in Gegenwart der Bukarester Garnison öffentlich degradiert wurden. Von dem ursprünglichen Plane, die Degradierung zu einer Art Massen-Schauspiel auszugestalten, wurde Abstand genommen. Die Garnison Bukarest mit allen eingetretenen Reserveoffizieren war auf dem Exercierplatz in offenem Biered aufmarschiert. Mit der vorgeschriebenen Formel "unwürdig die Uniform zu tragen, degradiere ich Dich im Namen des Königs" rief der Artillerieoberst Mariniescu dem Oberleutnant Precup die Treue ab und zerbrach den Degen. Ein zweiter Stabsoffizier degradierte dann die übrigen Offiziere, während die Unterleutnants durch einen Feldwebel ihrer militärischen Abzeichen entkleidet wurden. Jedesmal, wenn ein Degen zerbrochen wurde, bliesen die vereinigten Trompeterchöre Fanfaren. Anmittelbar darauf wurden die Verurteilten in die bereitgestellten Polizeiautos verladen und unter starker Bewachung in das Justizhaus von Zakarescu überführt.

Schule eingestürzt

Stuttgart, 5. Mai. In Winterbach (Oberamt Schorndorf) stürzte heute vormittags kurz nach 10 Uhr während des Unterrichts das alte Schulgebäude ein. Unter den Toten, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befinden sich Hauptlehrer Kohle und vier oder fünf Schulkinder. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt.

Von den Getöteten konnten bisher der 40 Jahre alte Hauptlehrer Kohle und sechs Kinder geborgen werden. Vermißt wird ein Schüler, von dem angenommen werden muß, daß er noch unter den Trümmern liegt. Außerdem sind fünf Kinder, von denen eins im Sterben liegt, schwer verletzt worden. Mühselig leichter verletzte Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung. Von dem alten Schulhaus, das in der Mitte durchgebrochen scheint, stehen noch die beiden Giebel.

Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in der vorgeschrittenen Bauartigkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern in Manalitätsarbeiten, die in der Nähe des Hauses vorgenommen

werden und durch die eine Senkung des Untergrundes eingetreten zu sein scheint. Insgesamt waren in dem Schulhaus 120 Schulkinder und drei Lehrer untergebracht.

Fabriksbrand in Baden

Karlörube, 5. Mai. Am Freitag um 21 Uhr brach in der Papierfabrik Wegner in Bruchsal Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf den dreistöckigen langgestreckten Bau ausdehnte und ihn in kurzer Zeit vernichtete. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwölf Schlauchleitungen, mußte sich aber hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das Fabrikgebäude brennt langsam aus. Die Maschinen in den unteren Räumen sind vernichtet. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt.

Als Bankräuber in Amerika?

Paris, 5. Mai. Wie der "Matin" aus New York meldet, hat der totgeglaubte Bankit Dillinger gestern neuerdings im Staate Ohio eine Bank ausgeraubt, und aus der Kassa ca. 15.000 Dollar entwendet. Sein Genosse hielt mit zwei vorgehaltenen Revolvern die Bankangestellten in Schach. Einem der Angestellten ist es aber doch gelungen, unbeobachtet die Polizei aufmerksam zu machen, die dann das Bankgebäude umstellte. Dillinger und sein Mitstreifer feuerten über 100 Schüsse aus ihren Revolvern ab, durchstießen den Polizeifordon und fuhren mit einem Automobil davon. Der Polizeichef und drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Finanzierung durch Seitenprung. Im Inzeratenteil des "Prager Tagblatt" war kürzlich zwischen anderen ungewöhnlichen Angeboten folgende Annonce zu lesen:

Herr, Anlams Bieria, feinfühnig, elegant, gebunden, jedoch einlam, hoch stilvolle Bauer.
Freundschaft mit vornehmender Dame, welche auch bereit wäre, ihn an rentablen Industrieunternehmen zu beteiligen. Aufschreiben unter "Lebensinhalt" Hauptpolicebüro gegen Schria, 797

Kein Zweifel, dieser kleine Text ist vielsagend. Daß ein "gebundener" Herr an solchem Orte eine Freundin sucht, ist zwar nicht ungewöhnlich. Daß die Freundin die Kosten der Angelegenheit zu begleichen hat, ist schon interessanter. Daß sie aber dem Herrn nicht nur die sad gewordene Ehefrau, sondern auch noch die offenbar vorsichtig gewordene Bank ersetzen soll, macht das Inzerat erst wirklich bemerkenswert. Es läßt uns an einem Beispiel erkennen, auf welch seltsamen Wegen sich jener Vorgang vollziehen kann, den die Wirtschaftstheorie als Finanzierung bezeichnet. — jener Vorgang, der nach den heiligen Gesetzen der Privatwirtschaft einen vergnügungsfähigen eleganten Herrn zum Herrscher und Führer eines Unternehmens machen kann, von dem er hoffen darf, daß es nicht nur für ihn, sondern auch noch für die angepumpte Freundin rentabel wird. Natürlich wird einem, der sich solcher Betrachtung hingibt, der Vorwurf der Demagogie nicht erspart bleiben. Die Verteidiger der Privatwirtschaft werden hartnäckig darauf hinweisen, daß dieser elegante Herr, der sich seine Finanzkraft durch eine zahlungskräftige Geliebte erwerben möchte, ein Sonderfall ist. Aber inzwischen, meine Herren? Doch nur insofern, scheint uns, als dieser inferierende Unternehmer, wenn sein Inzerat Erfolg hat, mit Recht von sich behaupten kann, sich für sein Unternehmen mit Hingabe, ja mit Leib und Seele eingesetzt zu haben, was seine Kollegen meistens nicht nachweisen können. Ja, diese Hingabe fürs Unternehmen ist so unwahrscheinlich, da der "elegant gebundene" Herr den Verdacht erweckt, ein Schwindler zu sein, der gar kein rentables Unternehmen, sondern nur sich selbst finanzieren möchte.

Die zweite internationale Konferenz sozialistischer Ärzte findet in Brünn an den Pfingstfeiertagen, 19. bis 21. Mai, statt und es lassen die zahlreichen Anmeldungen aus unserer Republik und dem Auslande auf eine große Beteiligung schließen. Im Programm ist außer den fachlichen Beratungen eine große öffentliche Manifestation für Samstag, den 19. Mai, abends

vorgesehen, bei welcher unsere tschechischen und deutschen, aber auch bedeutende ausländische Genossen zu Worte kommen werden. Es ergeht schon heute an alle Genossen die Einladung zu dieser Manifestationsversammlung, welcher große Bedeutung zukommt.

Lehrer und zwei Kinder ertrunken. In Brodhöfe (Provinz Hannover) ereignete sich am Freitag ein tragischer Unglücksfall. Ein Lehrer, der mit seiner Schulkasse einen Ausflug nach den in der Nähe von Brodhöfe gelegenen Fischweiden unternahm, kam bei dem Versuch, einen ins Wasser gestürzten Knaben zu bergen, ums Leben. Zwei Schüler, die ihren Lehrer retten wollten, fanden ebenfalls den Tod.

Gebrauchte Stempel wieder verwendet. Am Donnerstag wurde von den Prämier Polizeibehörden der Beamte Vladimir K e l a s verhaftet, von dem festgestellt wurde, daß er betrügerische Manipulationen mit Stempeln verübt hatte. Die Betrügereien beging er derart, daß er sich ein weißes Stempel verbrauchte, die er dann auf Quittungen und ähnliche Urkunden aufstempelte, die als Belege zu verschiedenen Eingaben an die Behörden beigelegt werden sollten. Diese Urkunden verdaß er a b s i c h t l i c h, indem er Tinte darauf goß oder sie in anderer Weise beschädigte, und verlangte dann bei den Finanzbehörden den Ersatz der angeblich verdorbenen Stempel. K e l a s wurde von der Polizeidirektion aus Kollusionsgründen in die Haft des Kreisstrafgerichtes in Brünn eingeliefert.

Vereiteltes Eisenbahntentat. Durch eine in letzter Minute erfolgte Anzeige ist man dem Plan eines Eisenbahntentates auf der Strecke Bukarest—Cernowiz auf die Spur gekommen. Die Anzeige wurde von einem gegenwärtig arbeitslosen früheren Eisenbahnbediensteten, der ohne Fahrkarte im Zug vorgefunden wurde, erstattet. Zur Stationspolizei gebracht, erklärte er, man hätte ihn zwingen wollen, eine Schiene abzumontieren. Er bezeugte genau den Ort, wo sich seine Anstifter verborgen hielten. Tatsächlich wurden an dem angegebenen Ort zwei Personen vorgefunden und verhaftet. Sie wurden gemeinsam mit dem ehemaligen Eisenbahner nach Bukarest gebracht, wo am gleichen Tage noch eine weitere Verhaftung vorgenommen wurde. Ein weiterer Attentatsversuch auf die Eisenbahnstrecke bei Jochani wurde in der vergangenen Nacht entdeckt, wo durch schwere Steine versucht wurde, die Weichen unbeweglich zu machen.

In einem Anfall von Weisheitsgierigkeit stürzte sich der Rentner Friedrich K o s o w s k i mit einem Taschenmesser auf seine Frau, brachte ihr mehrere Stichwunden bei und bearbeitete sie außerdem mit einem Hammer, so daß sie schwer verletzt liegen blieb. Danach stach er sich selbst in den Kehlkopf und in die Brust und sprang aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk eines Hauses im Nordosten Berlins gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit zerbrochenen Gliedern blieb K o s o w s k i tot liegen.

Die Waldbrände in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidegelegenheiten für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. Fünfzig Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, die Brände angelegt zu haben. Bei Tarqul Jiu steht der Wald in einer Ausdehnung von zehn Quadratkilometern in Flammen. Sieben Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulung. Die Löscharbeiten gestalten sich infolge der Unzugänglichkeit der Gebirgswälder sehr schwierig. Ueberall wurden starke Militärkräfte eingesetzt.

Arbeitsloser vernichtet seine Familie. Wie aus Sapulpa (Oklahoma) gemeldet wird, hat dort der Arbeitslose Chester Barret sich, seine Frau und seine sieben Kinder mit Kattengift vergiftet. Drei Kinder sind bereits gestorben. Alle anderen liegen schwer krank darnieder. Barret hatte seiner Frau und den Kindern eingeredet, es handle sich um ein Chinin-Präparat gegen Fieber. Barret selbst war schon seit langem krank. Er hat den Behörden gegenüber seine Tat eingestanden.

Die demokratische Flüchtlingsfürsorge gibt über ihre einjährige Tätigkeit der Öffentlichkeit einen Rechenschaftsbericht ab, den alle Interessenten gegen Einsendung des Portos an das Sekretariat, Prag 11., Filipp 27/11, beziehen können.

Alexander von Humboldt

Zum 75. Todestage am 6. Mai

Wenn wir heute des großen deutschen Gelehrten gedenken, der wie kaum ein zweiter Weltberühmt geworden ist, dann erinnern wir uns an ihn als an den Repräsentanten einer Zeit, in



A 1326 A. v. Humboldt

der die Wissenschaft noch die Mission der Welt-erobering hatte, und an den Träger und Ruder eines Geistes, der im Wissen und Forschen noch die völkerverbindende und menschenheitsüberschreitende Verpflichtung erkannte. Alexander von Humboldt war Naturwissenschaftler. Aber wie für seinen Bruder Wilhelm von Humboldt, den Philosophen und Philologen, war auch sein Ideal die Gewinnung eines vorurteillosen Weltbildes, die Aufklärung der Menschheit, die Verständigung der Völker und die Erhöhung der Menschewürde. — das Ideal also, das man damals als „Humanismus“ bezeichnete.

Die ungeheure Arbeit, die Alexander von Humboldt in den neunzig Jahren seines Lebens leistete, seine Forschungen auf den Gebieten der Chemie und der Physik, der Völkerkunde und der Geographie waren immer dem Gedanken an die Erlösung und Bereicherung der Menschheit gewidmet. Wenn er als Weltreisender in Amerika und Asien Berge, Flüsse und Völkergämme studierte, wenn er als Diplomat in preussischen Diensten Nationalcharaktere beobachtete, wenn er in Vorlesungen an der Berliner Universität über das physische Weltbild sprach und schließlich als Greis in seinem Tegeler Schloß das gewaltige Werk „Der Kosmos“ schrieb, in dem er die Rille des Erlebten, Erforschten und Erlauteten der Naturwelt in schönster Form überlieferte, dann hat er nie das Ideal der humanistischen Aufklärung aus den Augen verloren. Sein „Kosmos“ ist zum nie erreichten Vorbild einer wissenschaftlichen Literatur geworden, die nicht für Fachleute, sondern für jeden Bildungsbedürftigen geschrieben ist — und er selbst ist zum Vorbild einer Gelehrtenwelt geworden, die von echten Erkenntnisdrang getrieben, vom Erlebnis der Welt erfüllt und vom Eiß der Menschlichkeit getragen ist. Die späteren Geschlechter haben viele Forschungen Humboldts überholt — ihm selbst aber, diese einzigartige Erscheinung aus der Zeit der Kant und Goethe, aus der Jugendzeit der bürgelichen Wissenschaft, haben sie nicht in den Schatten stellen können.

—e15—

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich)

Prag, 5. Mai. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 30. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

- Kč 70.000 das Los Nr. 49283
- Kč 50.000 das Los Nr. 104260
- Kč 10.000 die Lose Nr. 78603 86352 39584 32500 5338
- Kč 5000 die Lose 6502 1853 77553 19814 693 56800 58274 19287 8024 55980 55805 67339 62803 17912 73520 44194 36296 86915 15025
- Kč 2000 die Lose Nr. 95722 66502 5761 102118 75339 63948 73488 91102 70770 71252 2968 45651 66024 14127 101005 90171 62881 39140 85742 80482 13977 64088 10888 94853 103692 6426 39549 96048 85429 93506 43292 87205 28565 89228 25651 39130 61605 45661 42083 1546 76818 64186 88283 36246 16636 6737 53004 62432 71608 13987 15477 46872 90668 102850 58849 53689 64975 31712 91011 76514 4281 76410 90240 39350 38302 100334 3349 28781 85609 68289 17245 67689 4610 29403 80191 59528 94163 73725 83469 96527 24632
- Kč 1200 die Lose Nr. 30114 43252 24556 36810 64987 47126 91320 29572 79379 6401 80704 35034 53259 35520 5105 89466 61472 66641 62886 64609 19245 27588 59117 65600 21408 4606 40224 93329 5417 38743 7425 42566 41318 18375 60867 34078 9726 92623 15056 104089 71677 21090 6886 18978 28658 17533 45049 885 100983 36397 53097 33549 81519 9103 16142 17660 19808 651 16666 51574 82984 70121 69381 90100 48239 69895 65441 79943 15194 102512 77856 47532 33741 40943 96663 14772 30441 93573 79444 99793 11014 66178 10424 34405 43073 12365 66585 93873 87302 47292 972 65544 101351 72817 56511 38441 26140 39763 65938 81547 77247 87526 10164 34932 27491 96168 83957 90649 2711 95687 62771 97915 53912 11651 21815 89162 34116 71948 32327 109244 85359 45074 50746 61621 37906 95428 24033 59814 29688 15337 77185 88551 11457 50827 18259 22284 46000 60345 33324 79170 79807 10650 47675 57043 29080 63414 12822 80977 43198 84369 6419 20490

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag.

Prag: Sender 2: 6.30 Chmnastik, 10.30 Konzert des Smetana-Festivals, 13.45 Soziale Informationen, 16.00 Gesangskonzert, 18.00 Deutsche Sendung: Oscar Baum: Das musikalische Programm der tschechoslowakischen Sender, 18.10 Volksbrände im Böhmerwald, 19.00 Deutsche Nachrichten, 20.40 Dufelsad-Quartett, 22.25 Deutsche Nachrichten, 22.30 Konzert des Schrammelquartetts, Sender 3: 14.30 Deutsche Sendung: Bedeutung der Witzpropaganda für die Landwirtschaft, 14.55 Arbeiterfunk: Frisch Vieh: Hund sie bewagt sich doch, 15.00 Volkslieder, 15.30 Der Selbstmörder, Groteske von Gadel, — Brünn: 12.12 Militärmusik, 18.00 Deutsche Sendung: Dr. Nöbbe: Der Stand unserer Wirtschaft, 18.15 Arien und Duette, — Mähr.-Odrau: 20.40 Lüne aus Nordland, — Preßburg: 18.30 Prähm: Klavierquartett, — Berlin: 16.30 Musik

Montag.

Prag: Sender 2: 10.10 Schallplatten, 17.50 Solfingkonzert, 18.25 Deutsche Sendung: Hedwig Schulhof: Die Psychologie der Dankbarkeit, 18.40 Jaf: Der Kampf um die Demokratie, 19.20 Bunte Folge, 20.15 Hörspiel: Trojana aus dem Telefon, 21.00 Konzert, 22.15 Deutsche Nachrichten, Sender 3: 14.30 Schallplatten, 15.15 Deutsche Sendung: Frauenvierelstunde, 15.45 Deutsche Nachrichten, — Brünn: 17.50 Deutsche Sendung: Deutsche Dichter aus Mähren, 19.20 Konzert des Salon-Trios, 20.15 Tonfilmbilder, — Mähr.-Odrau: 11.00 Mittagskonzert, — Berlin: 20.00 Konzert, — Breslau: 22.40 Nachtmusik, — Hamburg: 22.45 Musikalische Bilder aus dem Süden, — Köln: 20.10 Orchesterkonzert, — München: 23.00 Kammermusik, — Stuttgart: 19.00 Mandoline und Liebharmonika, — Wien: 19.15 Unterhaltungskonzert.

Dienstag.

Prag: Sender 2: 10.10 Schallplatten, 10.15 Deutscher Schultunf, 12.10 Schallplatten, 12.35 Konzert des Jazzorchesters, 16.55 Kindermärchen, 17.35 Deutsche Konversation, 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Emil Stranz: Wirtschaftskrieg, 19.00 Deutsche Nachrichten, 20.00 Vortragsabend aus dem Nationaltheater: Smetana: Die verkaufte Braut, Sender 3: 15.10 Deutsche Sendung: Dr. Krant: Von der Photographie zum Film, 15.45 Deutsche Nachrichten, — Brünn: 18.25 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Josef Schramel: Aktuelle Fragen, 19.20 Geigenkonzert, — Berlin: 20.15 Der arme Deitrich, Musikdrama von Wagner, — Breslau: 16.00 Nachmittagskonzert, — Frankfurt: 21.15 Instrumental-Quartett, — Königsberg: 19.00 Abendmusik, — Wien: 17.30 Lieder und Arien, 19.15 Von fremden Ländern und Menschen, 22.25 Tanzmusik.

Bank-Ruin aus Sozialistenhaß

Die Schweizer Escomptebank in Genf, der mehr als 50.000 kleine Kontenbesitzer ihre Ersparnisse anvertrauten, hat höchst überraschend ihre Tore geschlossen, was eine Panik hervorgerufen hat. In ihrer Sanierung sollte nach einem Plan vom vorigen Jahr der Kanton Genf fünf Millionen Schweizer Franken beitragen. Aus daß gegen die inzwischen aus Ruher gelommene sozialistische Kantonsregierung und ihren Führer Léon Nicole hat die Bürgermehrheit des Kantons Grobates die zur Dedung der Bankhilfe vorgeschlagene Steuererhöhung abgelehnt, so daß die Sanierung unterbleiben mußte. Wenn die kleinen Sparere schweren Schaden erleiden, können sie sich bei den Rettern des heiligen Eigentums belagern.

Gangster-Krieg in New-York

New York, 5. Mai. Gegenwärtig führt die New Yorker Polizei einen verstärkten Kampf gegen die Unterwelt. Dabei kam es am Freitag zu einem Aufruhrwechsel, bei dem ein Polizist getötet und mehrere verwundet wurden. Polizeiliche Verhaftungen regelten darauf einen großen Teil der Stadt ab, in der Hoffnung, die Verbrecher festzunehmen. Dabei wollte ein Polizist einen verdächtigen Kraftwagen anhalten. Die Insassen des Wagens schossen jedoch sofort und töteten den Polizisten. Ein weiterer Polizist und eine Frau wurden verwundet. Später versuchte die Polizei zwei verhaftete Brandstifter in einer Kneipe zu verhaften. Als die Brandstifter sich eingekreiselt sahen, machten sie plötzlich von ihren Schusswaffen Gebrauch und verletzten zwei Polizeibeamte schwer.

Hitz in Bulgarien. Bulgarien ist von einer katastrophalen Trockenheit heimgesucht, wie sie seit 40 Jahren nicht zu verzeichnen war. Biele hat es in Bulgarien seit den letzten zwei Monaten nicht mehr geregnet. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 30 und 50 Grad Celsius im Schatten und sinken nur an einigen Stellen auf 25 Grad. Durch die Trockenheit sind insbesondere die Winterjahren betroffen und auch die Frühjahrsausfaat stößt auf außerordentliche Schwierigkeiten. Wenn die Trockenheit noch einige Tage andauert, werden die Saaten vernichtet sein. In Regierungskreisen wird deshalb ein Ausfuhrverbot für Getreide in Erwägung gezogen. An vielen Stellen des Landes sind die Erdbeeren und Kirschchen bereits reif. Erdbeeren werden in Sofia zu 80 Letva per Kilogramm verkauft. In der Sophiener St. Nedelja-Kathedrale fand ein Wittgottesdienst statt, bei welcher Metropolit Stefan um Regen bat. Der Synod der orthodoxen Kirche verfügte in allen bulgarischen Kirchen Witt-Gottesdienste.

Keine Brandstiftung in Pavlinov. Die Untersuchung der Ursachen des katastrophalen Brandes in der Gemeinde Pavlinov im Kreis von Groß-Meferisch, wo 23 Schiffe ausbrannten, dauerte drei Tage an, da in Anbetracht der Schnelligkeit, mit der das Feuer auf die ganze Gemeinde übergriff, es nicht sofort möglich war, festzustellen, wo eigentlich der Brand ausgebrochen war. Nunmehr wurde festgestellt, daß das Feuer durch keine der drei in der Gemeinde lebenden geisteschwachen Frauen, wie die Bevölkerung ursprünglich angenommen hatte, gelegt wurde, sondern daß es durch einen Schabastan Mamin verursacht wurde, aus dem ein Funken flog, der das Dach in Brand legte. Der durch das Feuer verursachte Schaden übersteigt den ursprünglich geschätzten Betrag von einer Million Ké wesentlich. Jeder von dem Brande betroffenen Familie gewährten die Behörden und Korporationen eine Unterstützung von 800 Ké; die von der Katastrophe heimgesuchten Bewohner haben in Scheunen und bei Verwandten Zuflucht gefunden.

Rettung durch Fallschirm. Zwei britische Militärflieger und ein Flugabwehrbedienter, der dem Übungsflug der 1. britischen Luftfahrt angehört, retteten Freitag ihr Leben dadurch, daß sie mittels eines Fallschirmes absprangen. Als die Flugzeuge der beiden Offiziere und des Sachverständigen während des Lebens von Luftkatakastrophen in der Luft bei einem Looping zusammenstießen, sprangen alle drei ab. Seit dem Jahre 1926, in welchem in der britischen Militärflieger Fallschirme obligatorisch eingeführt wurden, haben im ganzen 100 britische Militärflieger ihr Leben durch den Absprung mittels Fallschirmes gerettet.

Ein Pferd ermordet. Seit einigen Wochen werden die Bauern der Umgebung von Neumünster durch einen unbekanntem Pferd ermordeter in Aufregung versetzt. In regelmäßigen Abständen wurden bisher nicht weniger als sechs junge wertvolle Pferde an verschiedenen Stellen auf der Weide erschossen aufgefunden. Weitere Pferde wurden mit gefährlichen Stichwunden aufgefunden. Bei den getöteten Pferden wurde jeweils ein tiefer Stich in die Brust festgestellt. Die Bauern des betroffenen Gebietes haben einen Selbstschutz eingerichtet. Man vermutet, daß der Täter ein guter Pferdkenner ist.

Wahrscheinliches Wetter heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates wechselnd bewölkt, nur vereinzelt Regen, mäßig warm, Südwestwind. Im Osten zunehmende Bewölkung, warm. — **Wetterausblick für Sonntag:** Unbeständig, im allgemeinen etwas kühl, Westwind.

Wunder der Pflanzenzucht

Besuch in einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt

An den Grenzen von Brünn, dort wo die Stadt beginnt Land zu werden, im reizvollen Schreibwald, steht ein stilles Haus und daneben ein stiller Garten, Gewächshäuser und Mistbeete: Werkstätten der Mährisch-schlesischen Landwirtschaftlichen Landesversuchsanstalt. Werkstätten, wo Forscher der landwirtschaftlichen Wissenschaft, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, in aller Stille Großes leisten.

Der Ruhm von Wundermaschinen und sonstigen technischen Meisterwerken dringt sicher und schnell in alle Ecken und Enden der Welt. Der Weg der Fortschritte der Landwirtschaft, des Fortschreitens und des Gärtnereibaus zum Ruhm oder sogar nur zur Kenntnisnahme durch breitere Kreise der Öffentlichkeit ist aber sehr lang, oft unsicher und manchmal hoffnungslos — obwohl sie Ergebnisse geistvoller Forscherarbeit und der Mühe vieler Jahre sind und obwohl sie die Schicksale von Völkern und Ländern erdumspannend bewegen. Zuerstheringen wie zum Beispiel die in Fachkreisen rühmlichst bekannten V. O. J., V 247, C. R. 28 und D 3 52, die in den Versuchsfeldern auf der Insel Java nach langjähriger züchterischer Arbeit entstanden sind, haben unwahrscheinlich auf den Weltzuckermarkt gewirkt. Zuckerrübenzüchter und Zuckerverarbeiter und auch viele Menschen, denen bisher der Genuss von Zucker verlagert war, spüren genau die Wirkung dieser Meisterwerke naturwissenschaftlicher Forscherarbeit, mit deren Hilfe es möglich wurde, die Zuckerröhren zu vervielfachen, und da die neuen Zuckerröhren an Zuckergehalt reicher waren, die Zuckerausbeute zu vergrößern und — zum Schmerz des Zuckerkapitals — auch zu verbilligen. Wie viele wissen aber von diesen Wundern der modernen Pflanzenzucht und von den langjährigen Mühen und Blagen der Forscher und der Arbeiter, denen sie ihr Dasein verdanken?

Auch in den Forschungswerkstätten und Versuchsfeldern der Brünnener landwirtschaftlichen Landesversuchsanstalt strebt man diesen Entwicklungszielen zu. Jetzt ist dort Hochbetrieb. Der Frühling ist da. Vegetationsversuche, die vor Jahren begonnen wurden, werden fortgesetzt. Man gräbt und sät. Es handelt sich ja jetzt um Tage oder um Stunden. Genau numerierte Kübeln werden mit allen möglichen Erdbarten gefüllt. Der Fachmann erkennt sie schon nach ihrer Farbe. Man will ihre Nährkraft prüfen. Dafür gibt es verschiedene neuartige, bewährte geistvolle Methoden. Man schickt Bodenproben der Anstalt, um den Düngerbedarf des Bodens feststellen zu lassen. Der Boden hat einen guten Magen. Alles kann er aber auch nicht vertragen. Zu viel oder zu wenig von dieser oder jener Düngeart kann verhängnisvoll werden. Auf Grund von genauen Untersuchungen geben die „Bodenärzte“ der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Düngeempfehlungen“, in denen vorgeschrieben wird, welche Düngearten und in welchem Ausmaß man je Flächeninhalt dem betreffenden Boden für das betreffende Gewächs geben soll.

Der Leiter der Pflanzenzuchtaktion der Anstalt, der Dozent an der Brünnener Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. Koenar, der mich bei der Besichtigung des Versuchsgartens führt, lenkt gleich beim Beginn unseres Rundganges meine

Aufmerksamkeit auf üppig wachsende, fastiggrüne Luzernstaude. Die Luzerne, diese verzüglige Futterpflanze, soll neben anderen guten Eigenschaften auch standortfest und frühreif sein. Je länger sie auf ihrem Standort ausdauert und je früher Mahd sie zuläßt, um so besser erfüllt sie ihren Daseinszweck. Die Luzernstaude des Versuchsgartens im Schreibwald stehen schon seit sechs Jahren dort und sind die Nachkommen von drei Luzernstaude, die man in einem mährischen Dorf in vollem Wachstum und in voller Frische gefunden hat, obwohl sie auf demselben Standort wenigstens zwanzig Jahre hinter sich hatten. Werden die Luzernstaude im Schreibwald weiterhin mehrere Jahre der Zeit trotzen, dann wird man von der neuen Luzernsorte Samen gewinnen, damit sie ihren Weg dorthin finden, wohin sie gehören; auf die Wiesen Mährens.

In der Nachbarschaft des Luzernfeldes steht ein kleines Gewächshaus. Hier werden Gemüsepflanzen durch elektrische Beleuchtung zu früherem und reichem Wachstum angepornt.

Derartige Versuchsarbeiten gehören nicht zu den Seltenheiten in den landwirtschaftlichen Versuchsbetrieben der Welt. Dr. Koenar hat sich aber auch Aufgaben gestellt, deren glückliche Lösung sozusagen eine Korrektur des Schöpfungswerkes bedeuten würde. Zur Wirklichkeit der landwirtschaftlichen Praxis gereift, würde sie von uns von unschätzbarem wirtschaftlichen Werte sein. Die Amerikaner haben sich in den Kopf gesetzt, ob man nicht Tomaten auf Kartoffelstängel pflanzen, also diese beiden verwandten Pflanzen — aus der Familie der Nachtschattengewächse — nicht miteinander vereinen und von derartigen „Kartoffel-Tomaten-Pflanzen“ Karoffeln und Tomaten ernten könnte. Dr. Koenar will diesem Problem durch eigene Versuche näher treten. Die Ergebnisse der vor zwei Jahren begonnenen Versuche sind sehr ermutigend. Sie werden in diesem Jahre fortgesetzt.

Die Lupine ist eine besonders eifrige Pflanze und dabei in ihren Ansprüchen eine Bescheidene — kurz eine sehr wertvolle Futterpflanze. Sie hat aber einen unangenehmen Fehler: sie enthält bittermachende Alkaloide. Im Lupine an Tiere verfüttern zu können, muß sie erst „entbittert“, also von ihren Alkaloiden befreit werden. Schon deshalb, weil diese Bitterstoffe gesundheitsschädlich sind. In dem berühmten deutschen Institut für Züchterforschung in Müncheberg hat man nach langjährigen Versuchen eine bitterstofffreie Sorte der gelben Lupine gezüchtet. Diese „Süßlupine“ wird schon in diesem Jahre im Großen in Verkehr gebracht. Die Versuche zur Erzielung von „süßen“ Sorten der blauen und der weißen Lupine sind noch nicht abgeschlossen, sie sollen aber, wie man hört, sehr fortgeschritten sein. Doktor Koenar verfolgt das Ziel, dem mährischen Klima und dem mährischen Boden angepaßte „süße“ Lupinensorten zu züchten. Bei der Auslese der alkaloidarmen Lupinensamen, die zur Weiterzucht verwendet werden sollen, bedient er sich eines einfachen Verfahrens, das sich in Rußland gut bewährt hat. Man leitet Lupinensamen etwas an. Der durch das Heilen losgelöste Samenstaub wird mit einem Tropfen Jod benetzt. Je röter sich der so behandelte Samenstaub verfärbt,

Vom Prager Rundfunk

Dienstliche Verpflichtungen erzwingen diesmal einen vierzehntägigen Bericht über die von Gewitterstürmen ohnehin stark beeinträchtigten Sendungen. Vom 22. April bleibt zu verzeichnen die Musikvorstellung des Prof. Dr. Erich Steinhard, die sich auf den Komponisten Stefan beschrankte und in diesem Sprossen des heftigen Bauerneuflebens die Grundzüge seines in der Synthese von Sinnlichkeit und Geistigkeit bruchlos verknüpften Schaffens aufsuchte. Der gleiche Tag brachte Rämmerdore aus der Zeit der musikalischen Romantik, gesungen von der Universitätschorsängerin „Garden“ unter Leitung des Prof. Dr. Yongin. Ich kann nicht leugnen, daß mir diese Sendung eine empfindliche Enttäuschung brachte. Die „Garden“ haben mit künstlerischen Leistungen bester Art einen achtnahmegebenden Platz in der Erinnerung; um so befremdender wirkte die tonliche Unklarheit und Unsauberkeit bei dem Klangkörper, dem das Programm der Sonntagssendung anvertraut war. Da war schon weit vorüber die von Edwin Janesch geleitete Werbestunde für Hausmusik. Die mitwirkenden Stella Krüger, Hoff Vilimel und Geschwister Schinkel ließen sich als „Liebhaber“ (Dilettanten) vorstellen; mit vollem Recht — denn der Art, mit der sie Händel, Haydn und Mozart spielten, hatte ihren Reiz vor allem darin, daß sie Musik eben lieb haben und sich ihr hingeben mit der Anbrunst des Herzens. — Mit vollem Recht erklärte sich in der vorangegangenen Wirtschaftssendung Dr. Fr. Weil gegen die häufig voreiligen Wirtschaftsdiaagnosen im Rundfunk. Sein „Meist“ verschwiegen nicht die Schwächen der Wirtschaftspolitik nach Oitern, konnte aber doch auch einen merkwürdigen Ausblick der Industrie verzeichnen. — Am Donnerstag hörte man, wohl infolge einer Programmänderung, das vertraute Märchen von „Alibaba und den 40 Räubern“, die sinnige Geschichte vom „Teufel“ und die frühlich-ernste Anekdote „Anant in der Welt Lohn“. Auf diese Märchenromantik folgte graunig nächtliche Wirklichkeit: ein Vortrag über „Wesen und Ursachen des tierischen und menschlichen Krebses“. Sprecher war seltsamerweise ein Nichtmediziner, Herr Prof. Ing. Th.

um so reicher, je blässer er wird, um so ärmer ist er an Bitterstoff. Nur die „blauen“ Samen kommen bei den Züchtern zu Verwendung. Einige Jahre Arbeit und etwas Fortschritt — und dann kann es auch mährische Süßlupinen geben.

Dies alles ist freilich nur ein kleiner Teil der Versuchsarbeiten im Schreibwald. Jahre werden vergehen, bis sie ihr Ziel erreichen. Die biblische Schöpfung wurde in sechs Tagen vollendet. Sie zu fertigieren dauert etwas länger. J. R.

Erdrosselte Konkurrenz!

Geschäft und Politik im „Dritten Reich“.

Der Chefredakteur der „Grünen Post“, Ehm Well, ist bekanntlich wegen seines Artikels „Ein Wort — Herr Minister“ verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht worden. Well, der unter dem Pseudonym Thomas Trimm in der „Grünen Post“ zu schreiben pflegte, war in Deutschland als Dramatiker bekannt gewesen. Sein Schauspiel „Gewitter über Gotland“ wurde vor einigen Jahren von der „Volkshöhne“ mit Erfolg aufgeführt.

Das Verbot der „Grünen Post“, selbst stellt sich immer mehr als ein hundsgemeiner Totschlag gegen die mitleidige Konkurrenz heraus. Daß die Hölzer nicht die mindlichsten Skrupel empfinden, wenn es gilt, die mißbrauchte Staatsmaschine für ihre persönlichen Zwecke einzusetzen, ist bekannt. Die Nazis kamen mit ihrer „Braunen Post“, die, ebenso wie die „Grüne Post“, für die Landbevölkerung geschrieben war, nicht auf den grünen Zweig. Die „Grüne Post“ war ein übermächtiger Konkurrent, eine Tatsache, an der auch die „nationale Revolution“ nichts geändert hatte. Die Mader der „Braunen Post“ lagten dem Reichspropagandaminister schon lange damit in den Ohren, durch Erdrosselung der Konkurrenz Platz für das urarische Geschäft zu machen. Herr Goebbels konnte bisher, trotz eifrigster Bemühungen, keine Handhabe finden, um den Geschäftskonkurrenten umzubringen. Da kam der „Offene Brief“ Trimm, der, unendlich zart und zurückhaltend, einige kritische Andeutungen zu machen wagte. So gleich griffen die braunen Geschäftsgangster zum rettenden Strohhalm und machten die Konkurrenz lahm! Herr Ehm Well-Trimm aber, der eigentlich verdient hätte, einen Ehrenfeld des Propagandaministeriums zu erhalten, sitzt im Konzentrationslager. Braune Unbanbarkeit! War doch Herr Well einer der Ersten, der vom gekarteten Salonsozialismus zur rettenden Arbeiterkrippe der braunen Barbarei umschwankte.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Handelsbanken in den Jahren 1921 bis 1929, ist der Titel einer vom Völkerverbund ausgebenen Publikation, in der die Konjunkturperiode in den Jahren 1925 bis 1929 und die folgende Krisenperiode 1930 bis 1933 geschildert wird. Es werden eingehend die Verminderung der Einlagen in den Banken, die gestorenen Kredite, die Änderungen der Bankorganisationen in den verschiedenen Ländern behandelt und ein Überblick über die wichtigsten Ereignisse in den 40 Ländern gegeben, die das Buch betrifft. Insbesondere wird über die Panik in den Vereinigten Staaten, in Deutschland und in Oesterreich gesprochen (Les Banque commerciales 1925 bis 1933, 336 Seiten, Preis 10 Schv. Frank. Société des Nations Service des Publications, Geneve, Suisse.)

Der Regisseur manches Mädel aufgab. Der 1. Mai — der Todesstag Ant. Dvořaks — brachte eine gehaltvolle Würdigung dieses größten Landichters des tschechischen Volkes. Die angelegten Schallplatten-vorführungen, die natürlich eine unerlässlich nötige Ergänzung gewesen wären, blieben leider aus. — Sehr eindrucksvoll war die von Genossen E. Pauli zusammengestellte, dem 1. Mai gewidmete Arbeiter-sendung mit dem Vortrage von Genossen Dr. Frig. Krügel, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Chorvorträgen der Prager Singgemeinde und der von Genossen Prof. Kestenberg vortragenen List-Verarbeitung der „Marzellaise“. — Am Donnerstag konnte ich nur noch einen Teil des „Heimkehrens der Landjugend“ hören und möchte nicht veräumen, den wohlklingenden Zusammenklang ausgewählter Stimmen in den Liedern anzuerkennen. Weniger gefällig war die unnatürlich aufgeblasene Anlage des „Jugendführers“. — Sehr beachtenswert sind die Ratschläge Prof. Dr. Vuntz zur „Erhaltung der Natur Schönheit unserer Flüsse“. Sehr richtig die Forderung, daß Ingenieure und Architekten zusammenarbeiten müssen, um bei regulierenden oder sanierungsarbeiten nicht das Landschaftsbild zu zerstören. Ebenso richtig die Forderung, daß Abfälle geschehen muß überall dort, wo die Einleitung von Abwässern die Flüsse derart verunreinigt, daß sie nicht nur einen das Auge beleidigenden Anblick bieten, sondern auch eine eminente gesundheitliche Gefahr werden. Flüsse gehören allen — zur Freude und Erholung! In den „Aktuelle in Wien“ des Freitag gab Genosse Dr. Robert Wienner einen Überblick über die Tagesereignisse. Er stellte den vollen Erfolg der Reichsregierung in der Republik fest, berichtete über die Megale Wassfeier der 10.000 auf dem Tafelberge bei Wien, kennzeichnete die neue Verfassung Oesterreichs als Diktatur und prangerte die Todes-Paragrafen der neuen „Volksgerichtshöfe“ in Deutschland an. Dann streifte er die im Vordergrund der Innenpolitik stehenden wirtschaftlichen Probleme, verwies auf den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit und kündigte die bevorstehende Gründung der ersten Arbeitslager an. Thöner.

PRAGER ZEITUNG

Stefanik-Feier in Prag

Die Garnison feierte gestern den 15. Jahrestag des Todes Stefaniks. Die Hauptfeier war in der Smichov'schen Kaserne, außerdem fanden fünf weitere Feiern statt. In Smichov sprachen der Generalinspektor der Armee General Zich und der Kommandant der französischen Militärmission General Fauchet.

Der „Dritte Grad“

Erzette eines betrunknen Wadmannes in Prag. Freitag nachts betrat sich im Gasthaus „Zum blauen Stern“ in Jizlov ein Wadmann derart, daß er eine Frau anfiel und an ihr zeigen wollte, wie man in der Kriminalabteilung das Verhör im sogenannten „Dritten Grad“, welches bekanntlich in der Mißhandlung der Verdächtigten besteht, vornehme. Als die Frau sich wehrte und einige Passanten ihr zu Hilfe kommen wollten, zog der Wadmann den Säbel und griff die Umstehenden an. Dann lief er, immer mit gezogenerm Säbel, auf die Gasse, wo er endlich von einem Passanten entwaffnet wurde. Vorher verlegte er ihn jedoch mit einem Säbelhieb auf den Kopf. Der Vorfall hatte eine hundertköpfige Ansammlung zur Folge und die Menge trat Anstalten, den Verurteilten zu lynchen. Der Wadmann wurde nachts verhaftet. Nach dem Gutachten des Arztes soll er Anzeichen beginnenden Zerfalls zeigen. Er wurde deshalb in die Anstalt für Geisteskranken zur weiteren Untersuchung eingeliefert.

Grundstückspekulation in Prag

Pragener Großgrundbesitzer wollen an der Stadt 10 Millionen verdienen.

„Telegraf“ enthüllt einen Versuch der Besitzer von Grundstücken in Prag, die Stadt Prag zum Ankauf von Liegenschaften zu bewegen, welche die heutigen Eigentümer zu einem niedrigen Preis erworben hatten und welche sie heute zu einem Preis von 425 Kč für die Quadratmeter loszuschlagen wollen. Um welche Spekulation es geht, ist schon daraus ersichtlich, daß die Stadt seinerzeit den Boden von dem früheren Eigentümer, dem Prager Kloster, für 8 Kč pro Acker kaufen konnte. Später erwarb die Grundstücke eine agrarische Genossenschaft, welche 125 Kč zahlte. Wenn die Stadt den geforderten Preis bewilligen sollte, hätte diese Genossenschaft heute einen Reingewinn von 10 Millionen Kč.

Ferdinand Kellner — 60 Jahre. Am Freitag fand im Stadtsaal des Prager Gemeindefaßes eine würdige Feier des 60. Geburtstages des Genossen Ferdinand Kellner, des sozialdemokratischen Vizebürgermeisters von Prag, statt. Die Genossen Stadtrat Dr. Langer und Senatspräsident Dr. Soukup überbrachten bei dieser durch musikalische Darbietungen verschönten Veranstaltung dem Jubilar die Grüße der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und seiner engeren Mitarbeiter. Ferdinand Kellner, der aus dem Stande der Eisenbahner hervorgegangen ist, ist einer der hervorragendsten Kommunalpolitiker unserer tschechischen Bruderpartei und gehört gemeinsam mit Genossen Dr. Langer schon seit 22 Jahren zu den Vertretern der tschechischen Sozialdemokratie im Prager Rathaus. Genosse Kellner hat schon vor dem Krieg, während des Krieges und insbesondere nach dem Krieg auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Pausförderung und der Pausförderung durch die Gemeinde Hervorragendes geleistet und vertritt mit außerordentlicher Intelligenz und Sachkenntnis seit Jahrzehnten die Interessen der Prager Arbeiterpartei auf kommunalpolitischem Gebiet. — Die Glückwünsche unserer Partei überbrachte dem Jubilar Stadtrat Genosse Dr. Schwebel. Auch wir wünschen dem jugendlichen Schwager noch viele Jahre ungebrochener Schaffenskraft.

Ein faschistischer Lokal „Hilger“. Prag ist kein Boden für Faschisten, auch wenn uns Stübchens Wipflatter gern das Gegenteil erzählen möchten! Diese Erfahrung machte auch ein sehr stark angeheiteter Herr, der es sich am Freitag Abend erlaubte, in einem hiesigen Lokal „Heil Hitler“ auf Tschechisch zu rufen. Der Widerhall dieses Rufes beim empörten Publikum war so elementar, daß der seltsame Heilrufer wenige Sekunden später buchstäblich durch die Luft auf die Straße flog, trotzdem er immer wieder versicherte, daß er es „nur scherzhaft“ gemeint habe. . . . Daß Prag also kein Boden für Faschisten ist, wurde hier wortwörtlich demonstriert. Aber die Lügner werden es uns trotzdem nicht glauben wollen, wie unbeliebt sie und ihre Gleichen im republikanischen Prag sind. . . .

Deutsche Volksschule, Prag VII., Elternabend am 7. Mai, 20 Uhr, im Messpalais. Prof. Vogt: Einiges über unsere Mittelschule. Dr. C. Steinert: Richtige Ferienherholung für unsere Kinder.

Der staatliche Park in Brnohove (bei Prag) ist täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends dem Publikum zugänglich. Seine Beschäftigung wird besonders in den Monaten Mai und Juni, in denen die vielen Straucharten in voller Blüte stehen, empfohlen. Gerade jetzt sind große Gruppen von Aelchen, Rhododendren, wilder Mastenien, Spireen und Azaleen erblüht. Zahlreiche Bänke ermöglichen eine angenehme Ruhepause im Parke.

Von der Stefanik-Volkshernwarte in Prag. Am Monate Mai ist die Sternwarte dem Publikum täglich außer an Montagen stets um 21 Uhr, für Schulen und Vereinsbesuche stets um 20 Uhr zugänglich. Vorher angemeldete Schulbesuche vom Lande sind auch während den Tagesstunden willkommen. Jeden Sonntag ist die Sternwarte dem Publikum um 10 Uhr vormittags, um 3 Uhr nachmittags und von 8 bis 10 Uhr abends zugänglich. Bei klarem Wetter wird stets an Sonntagen vormittags mittels Fernrohrs dem Publikum die Venus, am Nachmittag die Sonne und sein Spektrum gezeigt. In den Abendstunden können während des ganzen Monats Mai hindurch der Jupiter und Doppelsterne beobachtet werden; der Mond wird in der zweiten Halbhälfte beobachtet werden können.

Bei Kopf-, Lenden- und Schulterrheumatismus, Nervenbeschwerden, Gürtel, Gelenksweh wird das natürliche „Aranz-Josef“-Wasser mit großem Nutzen für die tägliche Reinigung des Verdauungsapparats angewendet. Herzlich bestens empfohlen. 2106

Sanatorium Marlinslat
 Zvidou i. S. Leitender Arzt Dr. A. Gauda
 Phys. diätet. Heilanstalt für alle inneren u. Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Ischias, Nervenkrankheiten
 Professe 8 u. Auskünfte durch die Verwaltung. Telefon 32

Gerichtssaal

Zwei Monate schweren Kerkers für Störung der Weihnachtsmesse

Prag, 5. Mai. Kein Billigender wird es für anständig halten, die rituellen Zeremonien irgend einer Glaubensgemeinschaft unwillig zu hören. Außerdem stehen die staatlich anerkannten Religionen unter dem Schutz des Strafgesetzes, so daß unangebrachte Alotria unter Umständen sehr empfindliche Straffolgen nach sich ziehen kann. Dies mußte heute der 30jährige Dachdecker Rudolf Soleclet aus Bolešev bei Zplana, der vor dem Senat Draba des Verbrechens der Religionsschändung angeklagt war, zu seinem Schaden erfahren.

Zu der mitternächtlichen Weihnachtsmesse stellte sich auch der Angeklagte ein, nicht der Andachtsübung halber, sondern um sich einen, seiner Meinung nach guten, Miß zu leisten. Er war stark angetrunken und begann zunächst kleineren Unflut zu treiben, um schließlich zu größerer Alotria überzugehen. So setzte er sich in den Weichstuhl, machte zu den verschiedenen Zeremonien seine Woffen und imitierte den am Altar beschäftigten Geistlichen. Dabei sprühte er reichlich mit Weichwasser um sich, erzielte den Umstehenden seinen Segen, parodierte die einzelnen Messhandlungen usw. Schließlich rief er mit hallender Stimme seinem am andern Ende der Kirche stehenden Nachbar einige seltene Bemerkungen zu, so daß die Abhaltung der Messe unterbrochen und die Gendarmerie geholt wurde, die den Alkoholisiererten mit Mühe aus der Kirche entfernte. Es wurde eine schwere Anklage daraus, denn als erschwerend fiel in die Waagschale, daß die Störungen besonders großer Art gewesen waren und die Weihnachtsmesse überdies von gläubigen Christen als besonders feierlicher ritueller Akt angesehen wird, so daß das erregte Vergnügen als besonders schwer erachtet wurde.

Bei der Verhandlung verteidigte sich der Angeklagte mit völliger Trunkenheit. Die Besen erklärten dagegen, er sei nur angetrunken, jedenfalls aber Herr seiner selbst gewesen. Er wurde denn auch schuldig erkannt und zu zwei Monaten schweren und verschärften Kerker verurteilt. Die Strafe wurde unbedingte ausgesprochen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Neuaufklärung und Neufassung der Heilquellen in Konstantinbad. Die stetig steigende Besucherfrequenz im aufstrebenden Kurort Konstantinbad veranlaßte die Besitzer des Heilbades Konstantinbad, G. m. b. S., im vergangenen Herbst, eine allen modernen Gesichtspunkten entsprechende Neufassung der Quellen vorzunehmen. Unter persönlicher Leitung des Prof. Dr. Ing. Robert Knappe, Direktor des Quellennamens aus Karlsbad wurden die Fassungsarbeiten durch Oberingenieur Vaische der bewährten Firma Kumpel, Franzensbad, vorgenommen. Während dieser Arbeiten gelang es dem hervorragenden Quellentechniker Prof. Dr. Ing. Knappe, eine neue Kohlenäure-Stahlquelle festzustellen, deren Ergiebigkeit und Gehalt an Kohlenäure überraschenderweise die bisher bestehenden weit übertrifft. Unter größten Geldopfern entschloß sich daher die Besitzer trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise, diese neuentdeckte Quelle aufzuschließen und in die Neufassung der übrigen miteinzubeziehen. Sie gehen dabei von der sicheren Ueberzeugung aus, daß gerade diese neue Quelle für das wegen der Hochwertigkeit seiner Kurmittel so beliebte Bad einen weiteren großen Aufschwung mit sich bringen wird. Da durch die fortlaufend vorgenommenen Neufassungen eine ständige Ergiebigkeitszunahme festzustellen werden konnte, so entsteht die Notwendigkeit, die weitere Erschließung auch nach der heutigen Saison fortzusetzen. Für dieses Jahr wird daher nur eine provisorische Fassung für die Trink- und Badezwecke hergestellt werden können. Die definitive Fertigstellung kann erst im Herbst nach vollständiger Aufschließung der neuen Heilquelle erfolgen. Dr. L. 2388

Kunst und Wissen

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 7 Uhr: Launhäuser, Gajspiel. Montag 8: V. Philharmonisches Konzert, A. A. — Dienstag 7½: Geld ist nicht alles, A. 2. — Mittwoch 7½: Ein Maskenball. Pausbeamt und freier Verkauf. — Donnerstag 7½: Die Plume von Hawaii, Erstaufführung. — Freitag 7½: Geld ist nicht alles, A. 2. — Samstag 7½: Das Rheingold, A. 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3: Strafenmusik, Pausbeamt und freier Verkauf. — Dienstag 8: Die Nussel. — Mittwoch 8: Strafenmusik, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Tomarisch, Volksmährliche Vorstellung. — Freitag 8: Pariser Potpourri. — Samstag 7½: Rigo, Erstaufführung.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Am Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Parteibeam Sitzung der Bezirksvertretung mit wichtiger Tagesordnung.

St. Kreis Prag. Freitag, den 11. Mai, um halb 8 Uhr abends im Parteibeam, Karodni t. 4, zweiter Einführungsvortrag in die Sozialpolitik. Erscheinen der Sozialfunktionäre ist Pflicht. Alle Mitglieder willkommen.

Bad Pistyan:

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde Prag

Mittwoch, den 9. Mai, abends 6 Uhr, in der Redaktion des „Sozialdemokrat“ wichtige Aussprache.

Volksgemeinde. In der nächsten Probe, Dienstag, den 8. Mai, Aufhebung des Programms für die Arbeiter-Olympiade, Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Film

Wiener Flirt

Für dringend Unterhaltungsbedürftige ist dieser englische Film mit Wiener Hintergrund durchaus geeignet. Es gibt darin Tanz und Gesang, es gibt neckisch-komische Liebeszügen und harmlos-humoristische Einfälle — und da sich die Schöpfer des Werkes von sentimentalen und allzu albernen „Hobepunkten“ ferngehalten haben, ist es innerhalb der Gattung Amüsierfilm nicht die schlechteste Leistung geworden. Der Regisseur Caroline Gallone hat für nette Darstellung und bewegte Szenen gesorgt, die beiden Vergnügungssuchenden, die um eines Wiener Mädels willen eine Ballettschule und einen Operndirektor atandieren, um schließlich mit einer Freilichtaufführung der Offenbachschen „Schönen Helena“, bei der ein ganzer Wohnblock mitwirkt, den Ruhm ihrer Entdeckung zu begründen, werden von John Hisco und Raunon Waine sehr heiter vorführt — und wenn Magda Schneider auch durch stimmliche und sprachliche Schwierigkeiten gehemmt ist, so ist ihre Rolle im Spiel doch derart, daß sie nicht gerade unangenehm auffällt.

Der Zuschauer freilich, dem die Wirklichkeit der Welt wichtiger ist als die schmerzhaften Darbietungen der Filmefinder, hat beim Anblick der Wiener Wohnbauten Gedanken, die ihm weder Offenbach noch Donizetti Melodien weagwischen können. Der Film vom Wiener Flirt ist älter als die Ereignisse, die heute beim Anblick Wiens das Denken beherrschen. Für ihn war Wien eine reizvolle Stadt (fast so schön wie Magda Schneider, sagt einer im Verlaufe des Films) — und mit Zuschauern, denen heute weder Wien noch die übrige Welt so einfach reizvoll erscheinen, hat er offensichtlich nicht gerechnet.

Mitteilungen der „Urania“

Heute halb 11 Uhr: „Das letzte Paradies“. Ein Afrika-Film von Hans Schomburgk. Original Regie-melodien. Herrliche Tieraufnahmen.

„Das Lied vom alten Markt“. („Der Baga-bund von Astrachan“). Spielfilm der russischen Produktion. In der Reihe: Künstlerische Filme. Montag: einviertel 9 Uhr.

„Führung“. Besuch einer Automobilwerkstätte. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben. Mittwoch 3 Uhr.

„Chile“. Kulturfilm. Das Land der Zukunft. Donnerstag, halb 11 Uhr.

„Die verkaufte Braut“. Dem Gedenken des 50. Todestages W. Smetanas gewidmet. Neues Deutsches Theater. Montag, den 14. d. M.

Masaryk-Volkshochschule

„Die Kunst der freien Rede“. Dr. V. Fürst. Teilnehmer- und Zuhörerkarten. Montag 8 Uhr.

Urania-Kino

Haus Niese - Woske! „Die große Liebe“. Großer Publikums-erfolg. Nur noch heute. „Frau Lehmanns Töchter“. Montag bis Donnerstag, Vorstellungen 2, 4, 6, einviertel 9 Uhr. Mimentis 4, Anrufnummer: 61023.

Togal hat mich davon befreit

und ich bin heute noch glücklich, daß ich in Togal endlich das Mittel fand, das mich von meinen wahnsinnigen Schmerzen befreite und mir wieder Lebensfreude und Mut zum Leben brachte. Nur derjenige, der gleich mir die Pein schlafloser schmerzreicher Nächte kennen lernte und mit schmerzenden Gliedern seinem Verate nachgehen muß, weiß, was es bedeutet, von diesen Qualen erlöst zu sein und wieder als ein gesunder und froher Mensch zu gelten.

Ich litt jahrelang an Gicht in dem Maße, daß die Knöchel an den Füßen schwarz und blau wurden und selbst mein behandelnder Arzt befürchtete, es stelle sich Brand ein. Die mir von ihm verordneten Mittel hatte ich vergeblich versucht und war schon ganz verzweifelt. Zuletzt verordnete mir mein Arzt Togal-Tabletten, die ich mir besorgen ließ, und nahm die Tabletten ein. Ich konnte zehn Wochen in feinen Schuh, viel weniger stehen. Nun können Sie sich vorstellen, was es für mich bedeutete, als nach den ersten neun Tabletten die Schmerzen nachließen und ich bereits am dritten Tage in die Schuhe schlüpfen konnte. Heute laufe ich wie ein Nech und wäre glücklich, wenn ich es jedem Kranken sagen könnte: Nim Togal!

Dr. A. Prag-Zizkov.

Togal löst die Harnsäure, geht somit zur Wurzel des Leidens. Kaufen Sie aber nur Togal in Originalpackungen und weisen Sie schädliche und wertlose Nachahmungen stets zurück. In allen Apotheken vorrätig. Generaldepot Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Pfitzoph 14.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis Donnerstag, den 10. Mai 1934:

- Urania-Kino, Mimentis 4 „Die große Liebe“.
- Adria: „Das Fräulein am Bolani“.
- Alfa: „Nur wer die Sehnsucht kennt“.
- Avion: „Auf der Spur“.
- Beránek: „Näpian Sorel und sein Sohn“.
- Kéniz: „Fürstin Lovická“.
- Gam-mont: „Frühlingsstimmen“.
- Hollywood: „Wiener Flirt“.
- Julid: „Der Kampf um die Dardanelen“.
- Zebrugga 1918: „Kinema, B. Th.: Journal, Lustspiele, Report. Ab 15-22“.
- Koruna: „Auf der Spur“.
- Kotva: „Die Königin amüßert sich“.
- Lucerna: „Die Königin amüßert sich“.
- Praha: „Wiener Flirt“.
- Magda Schneider: „Radio: Kapitän Sorel und sein Sohn“.
- Sfant: „Frühlingsstimmen“.
- Alma: „Der König der Paläste“.
- Belvedere: „Casanova“.
- Carlton: „Annette im Paradies“.
- Muslon: „Das Madel aus der Ziegelei“.
- Louvre: „Kapitän Sorel und sein Sohn“.
- Maceska: „Annette im Paradies“.
- Roxo: „Frühlingsstimmen“.
- Sport-Smichov: „Die Schlacht“.
- Valde: „Vubi“.

KURANSTALT REICHENBERG
 Physikal. diätet. Heilmethode — Schrothkuren
 Mäßige Preise. — Chefarzt Dr. J. Neugebauer.
 Auskunft: Kuranstalt oder durch E. Sojka, Prag XI., Tomkova 15.

Reine Spiritus-Preßhefe
 mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten rekt. als auch denat. Spiritus liefert
 Rejliner Zucker-, Spiritus- und Preßhefe-Fabrik
 vormals Brüder A. & H. May A.-G.
 Olmütz-Hojzin. 1865

Reichenberger Naturfreundehaus Königshöhe im Meraarbrar
 Höhe 850 Meter. Best. Tannenschraubel, Gabeln a. N. Von der Autobahnstrecke Friedrichsdorf (Breitling) 30 Minuten. — Essentielle Tannenschraubel (Kochsalz von Reichenberg). — 50 Betten, 100 Matratzenort. D. N. S. — Bännen- und Brausebäder, Badetisch, Zentralheizung, Pauskammer, Sanitätsstation, elektr. Licht, Gute, preiswerte Verpflegung. — Billige Uebernachtung. Idealer Winterverweilort. — Herrliche Sommerterrasse. 2269

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN
 Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Wesugabedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 90.—, ganzjährig Kč 192.—. — Zuserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Mitteilungs von Manuskripten erfolgt nur bei Einwendung der Reklamemarken. — Die Zeitungstransporte wurden von der Post- und Telegraphen-direktion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“. Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.